

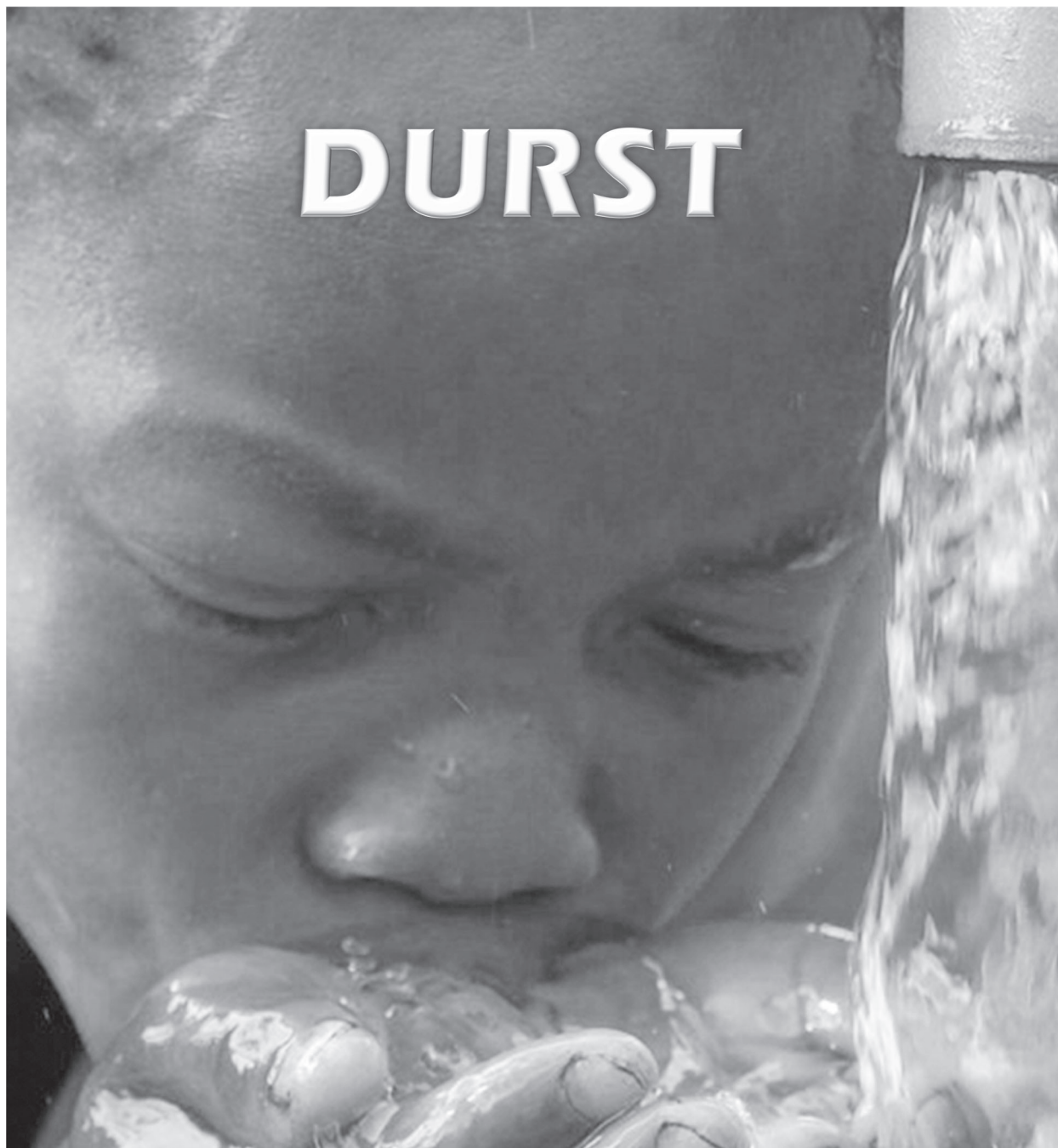


Martha **MUT** Tabor



Zeitschrift der evangelischen Gemeinden Martha und Tabor in Kreuzberg

März – April – Mai 2023



**Mein ganzes Sein dürstet nach DIR,
so wie trockene Erde nach Wasser verlangt.**

Leben, o Du mein Leben, Liebe, Du meine größte Liebe,
Sinn, Du Sinn meines Lebens,
DU bewohnst mich
und ich suche dich unaufhörlich.
Mein ganzes Sein dürstet nach DIR,
so wie trockene Erde nach Wasser verlangt,
so wie die Wanderin in der Nacht
den Aufgang der Sonne erwartet,
so wie die Pilgerin wünscht,
endlich nach Hause zu kommen.
So suche ich dich in der Arbeit und beim Ausruhen,
in der Freude und im Schmerz.

Früher bewunderte ich Deine Größe und Dein Geheimnis
in den Heiligtümern aus Stein,
auf Knien lobte ich Deine Ehre und Macht.
Heute suche ich Dich in den Tiefen meines Seins
und in den Gesten der Zärtlichkeit, die sich auf der Erde ausbreiten.
Ich suche Dich im Lachen der Kinder,
im Gras, das auf den Feldern wächst.
Dich zu suchen wie Liebe und Geborgenheit
gibt meinem Leben Sinn,
dafür lobe ich Dich von ganzem Herzen.
Jede kleine Geste des Mitleids erfreut mich.
Deine geheimnisvolle Gegenwart verkörpert sich in meinem Körper.

Meine Erinnerung lehrt mich Deine Treue.
Wenn ich in meinem Bett liege, erinnere ich mich an Dich,
viele Stunden sinne ich über Dich nach.
Die Dunkelheit der Nacht wird zum Licht in meinem Herzen.
Du warst mir in so manchen Momenten Hilfe,
Trost und Hoffnung inmitten vieler Schmerzen.

Die Mächte des Todes bedrohen uns,
aber sie werden uns nicht besiegen.
In den Tiefen der Erde wohnt das Leben,
und das Leben wird fortfahren, neue Hoffnung hervorzubringen
und Samen der Liebe für immer.

(von Ivone Gebara, brasilianische Befreiungstheologin, nach Psalm 63)

Inhalt

Ivone Gebara: Psalm	2
Editorial	3
Monika Matthias	
Selig sind, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit	4
Sabine Albrecht	
Gemeinsam ökumenisch unterwegs in der Fastenzeit	7
Alle, die ihr durstig seid ...	8
Arwith Bartsch	
Blaues Wasser und Limonade	12
Eva Streitberger	
Durst nach Frieden	14
Monika Matthias	
Hunger und Durst	18
Sabine Licht	
Impressum	19
Gottesdienste in Tabor und Martha	22
Aus Tabor	24
Sabine Albrecht	
Little boy - Leopard - Mission - Spezialoperation...	32
Els van Vemde	
Aus Martha	36
Monika Matthias	
Vorgestellt: Laura Rispens	42
Das >Meta< taucht auf	43
Erika Kosse	
Adressen und Telefonnummern	44

Medico International e.V.
 IBAN: DE69 4306 0967 1018 8350 02—GLS Bank
 Spendenaufwurf: Nothilfe Erdbeben
 „Die Hilfe muss alle erreichen“
<https://www.medico.de/kampagnen/spendenaufwurf-nothilfe-erdbeben>

Wohlauf, ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser, und ihr, die ihr kein Geld habt! Los, kauft und esst! Los, kauft ohne Geld und ohne Preis Wein und Milch.



Liebe Leserin, lieber Leser,

wie sehr dürste ich nach diesem „wohlauf“ aus Jesaja 55,1. Ich denke an die Leidtragenden des Erdbebens in der Türkei und Syrien.

Zusammen mit aller Trauer um die mehr als 40 000 Toten, zusammen mit dem Bangen um die, die vielleicht noch geborgen werden können, zusammen mit den Schmerzen der Verletzten und dem ungeschützt Ausgesetztsein derer, die ihr Zuhause verloren haben, kommt noch die Verknappung des Trinkwassers hinzu. Und frisches, reines Wasser brauchen wir zum Überleben. Es drohen Krankheiten, Seuchen, Kämpfe um das so knappe Gut Wasser. Bleiben wir mitfühlend und dürsten wir gemeinsam mit den Menschen nach reinem Wasser, nach Brot, nach Bergung solange es nur geht, nach medizinischer Versorgung und schützender Unterkunft. Dürsten wir gemeinsam mit ihnen nach dem Lebensnotwendigen und sogar nach dem, was darüber hinaus geht: Brot und Rosen, Wein und Milch, die Wärme von Gemeinschaft, Solidarität und Gerechtigkeit, Lieder und Rituale, um die Toten zu betrauern, und bald wieder eine Behausung, die Heimat schenkt und einen Weinstock und einen Feigen- und Olivenbaum.

Wenn Sie noch eine Organisation zum Spenden suchen, empfehlen wir gerne Medico International. Uns scheint, dass diese Organisation gerade auch die Menschen in den Blick nimmt, die schon vor dem Erdbeben ausgelöst durch den Krieg in elenden Umständen gelebt haben. Informieren Sie sich gerne über Medico und, wenn es Sie überzeugt, finden Sie die Kontoverbindung auf dieser Seite.

Um vielfältiges Dürsten geht es in dieser Ausgabe, Dürsten nach Gerechtigkeit, nach Klimagerechtigkeit, nach Frieden, Dürsten nach Gott, der Quelle des Lebens, Lebensdurst, Gottesdurst, und immer wieder Durst nach Wasser und danach, dass Wasser als öffentliches Gut geschützt wird und wir den Zugang zu sauberem Wasser als Menschenrecht verstehen. Und vielleicht haben ja diese vielfältigen Facetten von Durst alle miteinander zu tun und das eine stärkt und eröffnet das Andere und das Dritte?

Die Fasten- und Passionszeit hat begonnen. Sie schenkt dem Dürsten viel Raum. „Mich dürstet!“ So ist es uns von Jesus am Kreuz überliefert. Und sein Dürsten verbindet sich mit dem Dürsten der Menschen und der Schöpfungsgeschwister.

Bleiben Sie gut behütet und geleitet und genießen Sie, wenn es an der Zeit ist, die Auferstehung der Natur, der Herzen und der Hoffnung,

Ihre Pfarrerin Monika Matthias

„Selig sind, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit“

Leiblicher und seelischer Durst

Sabine Albrecht / Durst und dürsten, Hunger und hungern. In der Bibel ist beim Thema „Durst“ oft auch gleich von „Hunger“ die Rede. Dürsten können Menschen, Tiere, Pflanzen und die Erde. Es geht bei Lebewesen um leiblichen Schmerz, ums Überleben, wenn Wasser oder Nahrungsmittel fehlen. Wir in Deutschland kennen das hier kaum, dass Trinkwasser knapp wird oder dass wir hungern müssen. Für Menschen, die in der Wüste leben, ist die Bedeutung von Trinkwasser viel bewusster. Wir ahnen das vielleicht nur, wenn es auch in unserer Umgebung im Sommer mal monatelang nicht regnet, der Klimawandel so auch hier seine Folgen andeutet und wir mit Wasser sparsam umgehen sollen. Das ist dann noch kein Durst oder dürsten, das ist nur eine Ahnung von Verknappung des Wassers.

Häufig geht es in der Bibel bei Durst auch übertragen um unsere Seele, unseren Geist, unsere Denkweise und unsere Gefühle, die nach Gott, nach Leben, nach Lebendigkeit dürsten: *„Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“ Ps 42,3*

Während ich hier in warmen geheizten Räumen an diesem Artikel schreibe, fühle ich mich gut behütet und kann jederzeit ein Glas Wasser trinken oder mir einen Tee kochen. In Nordrheinwestfalen wird gerade das Dorf Lützerath oder was von ihm noch übrig ist abgebaggert. Viele Aktivist*innen lebten dort seit einigen Jahren. Sie haben auf einer Wiese und auf dem Gelände des letzten verbliebenen Bauern Eckardt Heukamp mit dessen Zustimmung gelebt und haben Wiese und Wäldchen zu einem Klimacamp mit Zirkuszelt umgestaltet und in Zelten und Baumhäusern gewohnt. Nachdem der Landwirt im April 2022 den Kampf gegen RWE aufgegeben und seinen Hof verkauft hatte, bewohnten die Klimaaktivist*innen auch den Hof, der nun RWE gehörte, mit dem Ziel, das

denkmalgeschützte Gebäude vor dem Abriss und der Erweiterung des Braunkohletagebaus zu bewahren.



Es war schon etwas ganz Besonderes, dass der Landwirt Eckardt Heukamp einen Teil seines Geländes den Klima-Aktivist*innen zur Verfügung stellte. So entwickelte sich auf einer Wiese seines Hofes ein Freiraum und Experimentierfeld für Menschlichkeit, Ökologie und Demokratie: Ideen für eine klimagerechte Gesellschaft konnten erprobt werden, viele Diskussionen, Seminare, Infoveranstaltungen und Weiterbildungen fanden statt, Meinungsbildungsprozesse wurden eingeübt, gewaltfreie Kommunikation in allen Gremien und



Foto von AlanyaSeeburg - Eigenes Werk, CC0, <https://commons.wikimedia.org>

Kreisen trainiert. Es wurde viel darum gerungen, dass niemand ausgeschlossen wird von der Meinungsbildung hin zu einer gerechteren Gesell-



Foto von Arne Mueseler, www.arne-mueseler.de, CC BY-SA 3.0 de <https://commons.wikimedia.org/>

schaft, in der jeder und jede, auch die Natur und das Klima, eine Stimme hat. Dies alles am Rande des Abgrundes zum Tagebau Garzweiler II, der täglich näher rückte. Der Konzern RWE schaffte zeitgleich Fakten und die Bagger gruben unermüdlich auf das Dorf zu. Die wertvolle Löss-Erde wurde tonnenweise abgebaggert, fruchtbarer Mutterboden ging unwiederbringlich verloren bzw. wurde als Abraum verkauft, um an die darunter liegende Kohle zu kommen.

Ich habe selbst im Sommer 2021 eine Woche mit der Musikgruppe Lebenslaute im Klimacamp in Lützerath gelebt. Wir probten Musikstücke zum Thema Klima und lernten viel über die Folgen der Kohleverstromung. Wie alle Klimaaktivisti übernachteten wir in Zelten oder Wohnwagen, haben zusammen gekocht, draußen gegessen und täglich mehrmals in den riesigen Abgrund des Tagebaus geschaut. Auch nachts hörten wir in unseren Zelten die Bagger, die pausenlos durcharbeiteten. Uns wurden die wenigen Häuser des noch übriggebliebenen Dorfes, der Hof selbst, die Baumhäuser, das Klimacamp ein Stück Heimat. Die Außenküche, die selbstgebauten Duschen und Ökotoiletten, die ganze friedliche Atmosphäre waren uns schnell vertraut, ich hielt mich gern dort auf. Die Ausdauer, Achtsamkeit, Konfliktfähigkeit der Aktivisti bewunderte ich zunehmend. Die, die sich dort schon länger aufhielten, luden immer wieder neue Gruppen ein, sich einzubringen mit ihren jeweiligen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Ein open source Dorf, lebendig und klimafreundlich.

Besonders jetzt im Winter imponierte mir der körperliche und seelische Einsatz für das Klima, z.B. in luftiger Höhe in den Baumhäusern nur mit

Trinkwasser- und Nahrungsmittelvorräten bis zur Räumung auszuhalten, ohne Toilette, viel Wärme oder Komfort. Die Klimaaktivisti verzichteten in ihrem Engagement auf vieles, vor allem Lebenskomfort und haben einige Strapazen in Kauf genommen. Und gleichzeitig gewann das Dorf an zwischenmenschlicher Wärme, Zusammenhalt und Verlässlichkeit.

Nach der Räumung aller Aktivisti Mitte Januar durch die Polizei hat RWE die Bäume und Häuser sofort abgerissen. Jetzt ist auch dieses Dorf dem Erdboden gleichgemacht. Wofür? Ist unser Durst, oder besser gesagt, unsere Gier nach immer mehr Energie, der stets steigende Stromverbrauch, verbunden mit unserem modernen Lebensstil noch zu stoppen? Sind wir wirklich so unersättlich? Ich nehme mich da nicht aus, würde selbst gern mehr Strom oder Energie sparen und lebe doch im welt-



weiten Vergleich einen immens üppigen Lebensstil mit meiner Mobilität, mit dem selbstverständlichen Gebrauch von Kommunikationsmitteln und elektrischen Geräten rings um mich herum. Ist dieser Drang nach immer mehr Energie, Strom, Mobilität und Vernetzung gerechtfertigt vor unserem Planeten Erde, vor den Generationen, die uns nachfolgen, vor uns selbst und vor den Menschen, denen es jetzt schon durch diese Klimaschädigungen schlecht geht? Was antworten wir, wenn uns die Jugend, z.B. Fridays for future, fragt: Habt ihr nicht sparsamer leben können und es trotzdem guthaben können? Habt ihr nicht an unsere Zukunft gedacht? Warum wart ihr so unersättlich, so gierig in eurem Lebensstil? Hat die Bewegung „Letzte Generation“ recht, dass wir an einem Kipppunkt angekommen sind und radikal umdenken und vor allem unser Verhalten ändern müs-

sen, damit weitere Generationen auf unserem Planeten leben können ohne durstig zu werden?



„Selig sind, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“ Mt 5,6.

Dieser Satz aus der Bergpredigt Jesu bringt es auf den Punkt: Gerechtigkeit soll uns vor Augen stehen. Gerechtigkeit zwischen Menschen und Gerechtigkeit auch allen Lebewesen und Pflanzen gegenüber, Gerechtigkeit auch für unseren so verletzten Planeten Erde. Dieses riesige Loch Garzweiler II ist wie eine immense Wunde auf der Erdoberfläche, die nicht mehr heilen kann und menschengemacht ist. „Unser Planet hat Fieber“ sagen viele, er ist von uns krank gemacht. Der Erde und dem Klima eine Stimme zu geben, ist uns mit diesem Jesuswort aus der Bergpredigt ans Herz gelegt. „Dürsten nach Gerechtigkeit“ wäre ein dringender Appell an uns Menschen, der sich weltweit verbreiten sollte. An so vielen Orten fehlt es an Gerechtigkeit.

Kann ein Land, in dem Frauen nicht die gleichen Rechte haben wie Männer, unter Gottes Segen stehen? Ich denke nicht, in keiner Religion. So ist z.B. auch der Freiheitskampf der Frauen in Afghanistan und im Iran verbunden mit einem Durst nach Gerechtigkeit: „Jin, Jiyan, Azadi, Frau, Leben, Freiheit!“

Mit diesem Slogan verbreitet sich der Durst nach Gerechtigkeit, nach Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen besonders in den Gesellschaften, wo die Gleichberechtigung noch nicht oder zu wenig besteht.

Jesus erzählt seinen Anhängern verschiedene Beispiele von Gerechtigkeit. Von einem König wird erzählt im Matthäus-Evangelium:

„Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters, erbt das Reich, das euch vom Anfang der Welt an bereitet ist! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und haben dich besucht? Und der König wird ihnen antworten: Wahrlich ich sage euch: Was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.“

Mt 25, 34 b- 40.

Diese Aufzählung lädt uns ein, unser Handeln in einfacher und gerechter Weise umzusetzen.

Den Durst nach Leben in Gerechtigkeit nachzugehen können wir auch, wenn wir uns treffen, zusammenhalten, singen und beten für mehr Gerechtigkeit und eine gute Zukunft des Lebens aller. So besingen wir in vielen Liedern unsere Hoffnung auf das Leben und die Lebendigkeit, wie es auch in dem Taizé Lied der Communauté de Taizé heißt:

*De noche iremos, de noche
que para encontrar fuente,
sólo la sed nos alumbra,
sólo la sed nos alumbra.*

*In dunkler Nacht woll'n wir ziehn,
lebendiges Wasser finden.
Nur unser Durst wird uns leuchten,
nur unser Durst wird uns leuchten.*

Gemeinsam ökumenisch unterwegs in der Fastenzeit

In Zusammenarbeit von Evas Arche, St. Marien Liebfrauen,
Tabor und Martha laden wir herzlich ein:

Exerzitien auf der Straße für Frauen*,

am Samstag, 25. Februar, 10 Uhr

"Werde still, werde langsam, lausche deiner Sehnsucht und lass dich von ihr an Orte und zu Menschen führen, die dich anziehen oder die du sonst eher meidest, vielleicht begegnest du Gott dort, wo du ihn am wenigsten erwartest."

Wir, Anne Borucki-Voß, theologische Referentin in Evas Arche und Gundula Lembke, aktiv in der Marthagemeinde, laden Frauen ein, zu Beginn der Passionszeit Gott auf der Straße zu suchen und sich über die Erfahrungen mit anderen Frauen auszutauschen.

Wir beginnen gemeinsam am Samstag, 25. Februar um 10 Uhr in Evas Arche in der Großen Hamburger Straße 28 in 10115 Berlin. Dann machen sich alle auf ihren je eigenen Weg und um 15 Uhr treffen wir uns wieder, zu Suppe, Austausch und gemeinsamem Abschluss. Anmeldung bitte bis zum 16.2. in Evas Arche, Tel. 030-2827435 oder mail: info@evas-arche.de

„So viel du brauchst“ –

Meditativer Abendgottesdienst

zum Klimafasten, 28. Februar bis 4. April:

Dienstags um 18.30 Uhr

in St. Marien Liebfrauen, Wrangelstraße 50

In der Fastenzeit treffen wir uns an jedem Dienstag Abend zum gemeinsamen Gottesdienst mit Musik, Stille, Impulsen und Gebet. Die 30 Minuten in der Kirche St. Marien Liebfrauen, Wrangelstraße 50/51, sollen eine Auszeit sein im oft stressigen Alltag, eine Möglichkeit, Ruhe zu finden und nachzudenken, über das, was wir wirklich brauchen. Dabei orientieren wir uns an den Themen der ökumenischen Aktion „Klimafasten“ und lassen uns inspirieren von den unterschiedlichsten (religiösen) Traditionen und Erfahrungen. Bereits ab 18.00 Uhr kann man sich bei ruhiger Musik darauf einstimmen. Im Anschluss an den Gottesdienst ist die Möglichkeit zu Begegnung und Gespräch bei Brot und Tee. Jede und jeder ist herzlich eingeladen. Mehr Infos: www.marien-liebfrauen.de.

DU bist G*tt, die mich sieht.

Frauenbesinnungstag am Samstag, 11. März 2023, 9.30 bis 16 Uhr

Die Jahreslosung ist die Erfahrung und das Bekenntnis Hagers am „Brunnen der lebendigen Schau“ in der Wüste. Ich lade ein, gemeinsam mit Hagar in die Wüste zu gehen und sowohl innere Wüsten als auch Verwüstungen unserer Erde wahrzunehmen. Wo finden wir „Brunnen der lebendigen Schau“?

Was werden wir da erfahren? Wie wird uns das verändern?

Wir werden singen, meditieren, schreiben, tanzen, uns austauschen und gemeinsame Mahlzeiten genießen. Mit der Erfahrungsweise des Bibliolog treten wir in den Textraum Genesis 16, 1-14 ein.

Die Martha-Gemeinde mit Frauencafé, Garten, Meditationsraum schenkt uns dafür schöne Besinnungs- und Begegnungsräume.

Bitte mitbringen: Schreibsachen, etwas Leckeres für ein vegetarisches Mittagessen, gerne eine Spende von 1 bis 10 Euro. Anmeldung gerne bei monika.matthias@martha-gemeinde.de

Wir freuen uns auf alle, die sich mit uns auf den Weg machen wollen,

Anne Borucki-Voß, Gundula Lembke, Pater Benno Rehländer, Sabine Albrecht, Monika Matthias

„Alle, die ihr durstig seid ...“

„Siehe, ich mache alles neu! ... Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst“ (aus Offb. 21, 5-6)

Arwith Bartsch / Es geht um den Durst nach Leben, nach Leben in all seinen Facetten und Ausprägungen. Um das große Glück in der Liebe, um Anerkennung im Beruf, um die Karriere, der man viel zu opfern bereit ist, um Vergnügen und Spaß. Immer schneller soll das Glücksrad sich drehen, wechselnde Beziehungen sollen helfen, große Reisen, ferne Länder, Aufputzmittel, Drogen – der Durst nach Leben ist riesig.

Doch was ist, wenn der Körper nicht mehr mitspielt, die Seele überfordert ist, Beziehungen scheitern, der Aufbau der Karriere misslingt, wenn die Quelle versiegt, aus der wir schöpfen? Wenn wir gar entdecken, dass wir irgendwie am Leben vorbeigelebt, die Mitte verfehlt haben? Wo stillen wir die Sehnsucht nach Heil und Geborgenheit, nach innerem Frieden und Versöhnung, womit ernähren wir denn unsere Seele? Wo suchen wir, wenn unsere Seele matt ist und ausgelaugt, wenn wir spüren, wie fade das Leben ist und wie oberflächlich es dahinplätschert? Wenn uns die Seifenopern und Vorabendserien des Fernsehprogramms zum Hals raushängen und die ständig präsentierten Exzesse der Filmschauspieler und mancher Politiker? Wenn Sehnsucht uns erfüllt nach wahren, heilem, heilemdem Leben.

Wo suchen wir? Man hat sich daran gewöhnt, nur kurzzeitige Bedürfnisse zu entwickeln und zu befriedigen. „Panem et circenses“ sagten die alten Römer, Brot und Spiele, Essen und Spielen, Futtern und Fernsehen, das alles in uns hinein sättigt die Seele noch nicht. Ob nicht hinter all den Such-, Flucht- und Suchttendenzen unserer Zeit die Sehnsucht nach Heil und Geborgenheit, nach Frieden und Heimat, nach Gott steht? Es geht um den Durst nach Leben in all seinen Facetten.

Wo suchen wir? Man hat sich daran gewöhnt, nur kurzzeitige Bedürfnisse zu entwickeln und zu befriedigen. „Panem et circenses“ sagten die alten Römer, Brot und Spiele, Essen und Spielen, Futtern und Fernsehen, das alles in uns hinein sättigt die Seele noch nicht. Ob nicht hinter all den Such-, Flucht- und Suchttendenzen unserer Zeit die Sehnsucht nach Heil und Geborgenheit, nach Frieden und Heimat, nach Gott steht? Es geht um den Durst nach Leben in all seinen Facetten.



Die Angebote, diesen Durst zu stillen, scheinen unbegrenzt zu sein. Und wir lassen uns das auch etwas kosten. Die einen investieren alles in Karriere und Anerkennung, in Gesundheit, in die Erfüllung eines Lebenstraumes oder setzen alles in Partnerschaft und Familie. Andere suchen ihr Glück in immer wieder neuen Beziehungen oder rennen von Event zu Event. Manche versuchen es mit einem alternativen Lebensstil bis hin zur Askese. Was, wenn die Quellen versiegen, aus denen wir schöpfen? Wenn unsere Gesundheit wackelt, Beziehungen scheitern, Sicherheiten wegbrechen? Vielleicht schimmert dann die Frage etwas durch: Aus welchen Quellen lebe ich?

Gott allein kann unseren Durst nach Leben stillen - aus einer Quelle, die nie versiegt. Das Quellwasser sprudelt, ob wir daraus schöpfen oder nicht. Wissen wir, was es heißt, durstig zu sein? Der Zugang zu sauberem Wasser ist ein Menschenrecht. Trotzdem sterben jährlich über drei Millionen Menschen, alle zwanzig Sekunden ein Kind, an unzureichender Wasserversorgung. Sie stehen Schlange mit ihren Krügen und Kanistern, weil sie durstig sind und ohne frisches Wasser nicht überleben können.

Wir können uns ja kaum vorstellen, was es heißt, wirklich durstig zu sein. Abgesehen von sehr trockenen Sommern, steht uns immer ausreichend Wasser zur Verfügung, so viel, dass wir es sogar dafür verschwenden, unsere Autos mit Trinkwasser zu waschen. Wasser ist auch bezahlbar – bei uns jedenfalls.

Das sieht in anderen Regionen der Erde anders aus. In verschiedenen Ländern soll Trinkwasser privatisiert werden. Es ist zu befürchten, dass es dazu

führen wird, dass Trinkwasser für arme Menschen kaum noch bezahlbar ist. Und das, obwohl bereits im Jahr 2010 die Generalversammlung der Vereinten Nationen den Zugang zu sauberem Wasser als Menschenrecht anerkannt hat. Es gibt aktuelle Probleme mit der Wasserversorgung in vielen Teilen Afrikas, in Asien, in Israel, an so vielen Stellen der Welt! Durst ist eine elementare Erfahrung. Als „Lebensdurst“ steht sie für unsere Sehnsucht nach einem guten, sinnerfüllten Leben. Gott will diese Sehnsucht stillen.

Diese gute Nachricht gilt allen Menschen. Sie ist dem vorletzten Kapitel der Johannes-Apokalypse, der Offenbarung, entnommen. Hier berichtet der Seher Johannes von der Vision eines neuen Himmels und einer neuen Erde, die Gott am Ende der Zeit schaffen wird.

Als Mittelpunkt der neuen Welt Gottes sieht Johannes ein „neues Jerusalem“ vom Himmel herabkommen; es ist der Ort, an dem Gott in seiner neuen Welt mit den Menschen wohnen will (Offb 21,2-3). Dort herrschen paradiesische Zustände; alle Tränen werden abgewischt, und es gibt keinen Tod, kein Leid, kein Geschrei und keinen Schmerz mehr (Offb 21,4).

Gott macht alles neu (Offb 21,5). - Dafür steht dann auch das Bild von dem Durstigen, der umsonst vom Wasser des Lebens trinken darf (Offb 21,6). Die Hoffnung, dass Gott am Ende den Lebensdurst der Menschen stillt, gibt ihnen die Kraft, auf den Durststrecken des Lebens nicht aufzugeben, sondern zu „überwinden“ (Offb 21,7) und die Wüstenzeiten des Lebens durchzustehen.

Am Brunnen spielen sich in der Bibel immer wieder wichtige Geschichten ab. Geschichten von Begegnungen am Brunnen, aber auch von Konflikten an Wasserstellen finden sich immer wieder in der Bibel. Am Brunnen beginnen Liebesgeschichten (Gen 24; 29; Ex. 2,16ff).

Interessanterweise trägt der erste Brunnen, der in der Bibel erwähnt wird, den Namen „Beer-Lachai-Roi“ – Brunnen des Lebendigen, der sich schauen lässt, oder der mich gesehen hat. Dort mitten in der Wüste erfuhr Hagar, die ägyptische Magd des Abraham, in einer Oase die Rettung Gottes. Mitten in

der tiefsten Krise lässt Gott die verzweifelte Hagar einen Brunnen finden, Rettung vor dem sicheren Tod. Diesem Brunnen gab sie eben jenen bezeichnenden Namen: „Du bist ein Gott, der mich sieht“ (Gen 16,13 = Jahreslosung 2023). Weil Gott uns ansieht, uns gnädig ansieht, darum können wir leben.

In der Offenbarung des Johannes begegnet es uns wieder: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst“, erinnert uns Gott daran: Bei mir bist du an der Quelle. Bei mir gibt's genug, immer genau zur rechten Zeit.



Mit deinen Reserven kommst du nicht weit. Ich habe alles dabei, was du brauchst, um ans Ziel zu kommen, für dich ganz umsonst. Der seelisch durstige Mensch, der Mensch, der sich nach erfülltem Leben sehnt, soll das Wasser bekommen, das seinen Durst löscht.

In der Hoffnung auf das neue Jerusalem am Ende der Zeiten, in der Hoffnung darauf, dass unser Durst nach Leben dann endgültig gelöscht wird, dürfen wir uns schon jetzt von Christus berühren lassen, sein Licht unsere Herzen erstrahlen lassen, von dem lebendigen Wasser trinken, das aus ihm in unser Leben strömt.

Darin können wir getröstet und gestärkt gute und schwere Zeiten durchleben und uns schließlich auch dafür engagieren, dass bereits diese alte Welt heller und gerechter und lebenswerter wird, dass der leibliche und seelische Durst der Menschen zumindest gelindert wird. Bis das neue Jerusalem die alte Welt ablöst und der Lebensdurst aller Menschen endgültig gelöscht wird. Das ist kein Wort von dieser Welt. Der Seher Johannes malt uns das Bild einer Gegenwelt.

Seine eigene, unsere Welt sieht er auf Zerfall und Zerstörung zu schlitern, auf Endkampfsszenarien zwischen Gut und Böse, auf die Scheidung zwischen Rettung und Verlorengehen. In drastischen Farben malt er das aus: Bosheit, Hochmut, ungebremste Selbstüberschätzung, Gottlosigkeit, Bedrängung der Glaubenden durch feindliche Mächte, natürliche wie übernatürliche. Immer wieder haben vor allem Maler diese Szenen nachgestellt und unserer Phantasie immer noch nähergebracht.

Immer wieder haben sich Komponisten und Dichter anregen lassen, Szenarien der Vernichtung aus der Offenbarung aufzunehmen und neu vor uns zu entfalten. Die Offenbarung ist in langen Teilen ein Horrorthema – und wir können vielleicht erahnen, welche Schrecken jemand erlebt haben muss, der solche Bilder niederschreibt.

Hier geht es um Erfahrungen mit Verfolgung, mit Unterdrückung, mit Folter und Tod wegen des eigenen Glaubens. „Wer überwindet, wird die Krone des Lebens haben“, heißt es nicht zufällig immer wieder. Was kann dich halten, wenn alles um dich herum wegzubrechen beginnt, auch der Boden unter deinen Füßen? Wenn dein Glaube nicht mehr Halt für dein Leben ist, sondern zur Gefahr für dein Leben wird?

Johannes gibt den Gemeinden, an die er schreibt, seine machtvollen, eindrücklichen Bilder an die Hand, die Bilder vom Kampf der gottfeindlichen Mächte gegen den Gott des Lebens. Die müssen am Ende unterliegen, ist seine eindringliche Botschaft. Es kann gar nicht anders sein. Denn Gott ist der, der alles in Händen hat, was wir zum guten Leben brauchen – und wenn der Kampf gewonnen ist, dann wird auch das Terrain bereitet werden, auf dem das Gottesreich des Friedens und der Fülle errichtet wird.

Und heute? Es gibt ja durchaus Menschen, die sehen in unseren Tagen solch apokalyptische Zeichen heraufziehen oder über uns hinwegziehen, die apokalyptischen Reiter der Gegenwart: Das Spiel mit der atomaren Gewalt, Erderwärmung, den Kampf um Energiequellen, Wasserknappheit – das könnten solche „apokalyptischen Reiter“ sein, wie es seinerzeit bei Albrecht Dürer Krieg, Hunger, Pest

und Tod waren – unkontrollierbare Mächte, denen sich der Einzelne hilflos ausgeliefert sah.

Solche Bilder machen Angst. Und sie entfalten ihre Wirkung in unseren Köpfen und Gefühlen. Und dann passiert es z. B., dass Menschen, die noch nie mit Geflüchteten zu tun hatten, einen unlösbaren Fremdenhass entwickeln. Viel davon ist Kopfkino. Wir brauchen sie, die anderen Bilder, um sie dagegen zu stellen.

Und das kann ich von der Offenbarung des Johannes lernen. Johannes gibt nicht auf. Im Namen Jesu Christi, der selbst zum Opfer von Gewalt geworden war und den Gott gegen alle Urteile ins Recht und in die Herrschaft gesetzt hat, hält er dagegen: das letzte Wort ist noch nicht gesprochen.

Das letzte Wort haben nicht die Herren der Welt. Das letzte Wort ist kein Wort der Angst oder der Verzweiflung. Im Gegenteil! Das letzte Wort spricht von geheilten Verhältnissen, von Heilung, von einem vollständigen Neuanfang: „Siehe, ich mache alles neu“, sagt dann der, der auf dem Thron sitzt. Und er sagt: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“

Und so will auch ich mich nicht irre machen lassen von Endzeitvisionären, die nur noch Wüste vor sich sehen. Anfang und Ziel liegen bei Gott, jenseits unserer Anfänge und unserer Endpunkte, jenseits der Geschichte mit all ihren staunenswerten und fürchterlichen Ereignissen.

Gott lässt das, was er angefangen hat, nicht unvollendet; das „Lebens-wasser umsonst“ ist ein elementares Bild für die Gewährung von Heil. Johannes sagt seinen Gemeinden: Dass dir dieses Wasser zuteilwird, dafür musst du nichts tun. Du musst nur auf den vertrauen, der dieses Wasser gibt.

Es kommt zu dir umsonst. Gottes Heil kommt zu dir umsonst. Jesus bietet seinen Zeitgenossen das Wasser des Lebens an, und er spricht uns das Lebenswasser auch schon heute und hier zu: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. Mit meinem Wort habt ihr die Nahrung, die wirklich satt macht. Das Wasser, das wirklich den Lebensdurst löscht.

Was hilft am besten gegen Durst?

WASSER!!!

Johanna Erdmann / Einige erinnern sich sicher an den **Volksentscheid des Berliner Wasser-tischs** 2011.

Damals wurde ich auch in die Martha-Kirche eingeladen, um dazu zu informieren und die Gemeinde hat etliche Unterschriften gesammelt.

Mit der enormen Unterstützung der Berliner Bevölkerung haben wir so den ersten erfolgreichen Volksentscheid in der Stadt auf den Weg gebracht.

Seit 2013 sind die Wasserbetriebe wieder in öffentlicher Hand. Aber das reicht nicht! Es fehlt an demokratischer Mitgestaltung und Transparenz.

Deshalb wurde der **Berliner Wasserrat** gegründet, der weiter an dem Thema der Demokratisierung arbeitet.

Dann kam die internationale Idee einer „**Blue Community**“ auch nach Berlin. Auf unsere Initiative wurde 2017 die Kanadierin Maude Barlow (Trägerin des Alternativen Nobelpreises) ins Abgeordnetenhaus eingeladen.

Daraufhin beschloss das Berliner Abgeordnetenhaus am 22. 3. 2018, dem Weltwassertag, dass auch Berlin sich zu den Prinzipien der Blue Community verpflichtet.

Diese sind:

1) Menschenrecht auf Wasser und sanitäre Grundversorgung

= was bedeutet, dass Trinkwasser und Toiletten für alle Menschen im öffentlichen Raum kostenlos zugänglich und verfügbar sein müssen.

2) Wasser als öffentliches Gut

= das heißt, dass die Wasserbetriebe mit Ver- und Entsorgung ohne Beteiligung von Konzernen in der öffentlichen Hand bleiben.

3) Schutz der Berliner Gewässer

= also die Wasserqualität sowohl des Trinkwassers als auch von Flüssen, Kanälen und Seen zu sichern.

4) Leitungswasser vor Flaschenwasser

= ist kurz gesagt die Anregung für alle Berlinerinnen und Berliner, Leitungswasser zu trinken und es auch in der öffentlichen Verwaltung und bei Veranstaltungen anzubieten, um Plastikmüll zu vermeiden, aber auch das Klima dadurch zu schützen, denn auch Pfandflaschen aus Glas erzeugen durch Transport CO₂.

5) Internationale Partnerschaften

= das meint den Wissens- und Erfahrungsaustausch mit Städten des Südens, wo die Wasserversorgung ein wesentlich größeres Problem darstellt als bei uns.

Klingt gut, aber da gibt's auch in Berlin eine Menge zu tun, bis das Realität wird!



Deshalb unsere Forderung an die Politik:

Und um das Thema in der Stadt überhaupt erstmal bekannt zu machen, hat der Berliner Wassertisch eine Wanderausstellung auf den Weg gebracht, die ein Jahr lang von Bezirk zu Bezirk wandert.

Weitere Infos dazu unter:

www.bluecommunityberlin.de

Blaues Wasser und Limonade

Eva Streitberger / In einem klugen Buch habe ich gelesen, dass wir 11 Km große Menschen wären, wenn man unsere Erinnerungen, unser „inneres Archiv“ und unser Unterbewusstsein aneinander reihen würde. Auf unserem 11 km großen und ziemlich langgezogenen Körper sitzt dann unser kleiner Kopf und denkt. Eine lustige Vorstellung.

Ach....wie wärs mit spazieren gehen? Ich laufe fröhlich los: auf meinen körpereigenen Wanderwegen. Ah, ein Wegweiser ...Was steht darauf? Ahhhhh: „MUT“ - und „Durst“. „Durst“ ????
Ja! „Durst!“!!! Wann hatte ich schon mal Durst? Hat Durst auch was mit Sehnsucht zu tun? See-Sucht?...oder Seh-Sucht?
Ich sehne mich, den See zu sehn. Ich will den See nicht austrinken, aber sehn will ich ihn ! Und trinken will ich auch ...Wasser ? Nein, Limonade ! Und orange muss sie sein!
Geschichten tauchen auf...

Blaues Wasser

Die Familie reist im Urlaub nach Norditalien. Sehnsuchtsort: Lago Maggiore.

Im Auto: der Vater am Steuer, die Mutter daneben, drei Kinder hinten auf der Rückbank. Eine lange Fahrt bis Luino. Die Kinder vertreiben sich die Zeit. Das Polster auf der Rückbank ist kratzig. Doch es gibt Muster und Linien darauf. Die sind interessant. Denn die Kinder spielen: „Mein Land und meine Grenze“.

Das Spiel ist einfach: Wehe, der Bruder oder die Schwester lassen ihren Fuß oder ihre Hand ins andere Land hinüberwachsen. Ein Aufschrei: „Hier ist die Grenze... - weg mit deiner Hand!“

Das eigene Terrain wird mit Argusaugen bewacht und bei jeder Übertretung mit Protestrufen verteidigt. Die Eltern vorne sind geduldig. Sie kennen diesen Zeitvertreib, der sich zugegebenermaßen immer ein wenig übertrieben und viel zu laut auf der Rückbank abspielt. Sie wissen jedoch, dass es an der echten Grenze, der ersten nach Österreich, leise hinten wird. Voller Spannung schauen dann die Kinder den Grenzern ins Gesicht und versuchen, wie brave Kinder auszusehen ... Wenn die

Zollbeamte wüssten, dass sich diese Kinder auf geheimer Mission befinden, würden sie nicht so freundlich durchs Fenster schauen. Unter der Rückbank und in Polsternähten befinden sich diverse Geheimverstecke für absolut verbotene Dinge, wahrscheinlich Drogen ...

Wenn die Grenze passiert ist, kann man aufatmen...“Sie haben uns nicht kontrolliert!“ Haha, der Coup ist wieder mal geglückt!

Es gibt jedoch eine Sache, eine große Sache, die alle Grenzen, jede deplatzierte Hand und jeden frechen Fuß und alle verbotenen Schmuggeleien auf der Rückbank sofort vergessen machen: das blaue Wasser, der blaue See !

Ungefähr 80 Km nach Ulm macht sich die erste freudige Erwartung, eine knistrige Spannung im Auto bemerkbar. Und dann: Es ist soweit! Beim Anblick des kleinsten Zipfels Bodensee geht es los:

„Grüß Gott!!! “ – und alle stimmen in das Begrüßungslied ein:

„Grüß Gott lieber Bodensee, Grüß Gott -Grüß Gott, lieber Bodensee Grüß Gott – Grüß Gott lieber Bodensee Grüß Gott, Grüß Gott lieber Bodensee Grüß Gott.“

Genau in dieser Wiederholung wird geschmettert, was das Zeug hält. Auch die Eltern singen mit. Beim Anblick des sonnenbeschieneenen, leuchtenden Wassers ist nun die Fahrt verzaubert.

Nach Überschreitung mehrerer Ländergrenzen. Österreich, Schweiz, Italien liegt dann der Lago Maggiore vor den staunenden Blicken, ausgebreitet in seiner ganzen Glitzerpracht .

„ Grüß Gott, lieber Lago Maggiore Grüß Gott.“ Die Fahrt ist am Ziel.

Der liebe Gott hat liebe, blaue und grenzenlose Seen gemacht. Die Ferien können beginnen.

Orange Limonade

Der Lago Maggiore ist ein traumhaft lieber See.

Am besten bestaunt man ihn ganz nahe: vom Schlauchboot aus.

Wie gut, dass wir auf dem Auto einen Gepäckträger montiert haben. Und wie gut, dass man das Schlauchboot aufgeblasen bis nach Luino an die Ponte Tresa fahren kann. Und wie gut, dass die Eltern keine Sorge haben, die drei Kinder dort im Boot zu Wasser zu lassen.

Die Kleinlichkeiten mit Hand und Fuß und Grenzen sind längst vergessen.

Alles ist gut, nur an einem Tag kommen zwei Ereignisse in ungünstiger Weise zusammen

Der Lago Maggiore ist ein blauer ‚schimmernder See, das kleine Flösschen Ponte Tresa ist ein braunes, trauriges Flösschen. Neben Schlauchbooten mit Kindern schwemmt es auch allerlei Abwässer aus Luino in den lieben Lago. Die Kinder auf dem Schlauchboot juckt das nicht – noch nicht.

Denn es ist Juli und sie haben Ferien.

Sie bubeln herum . „Bubeln“ können nicht nur Buben. In diesem Fall sind es sogar eher die beiden Mädchen, die das mit Vergnügen tun. Albern, mit Wasser spritzen, die Ruder aufklatschen lassen und wackeln. Bald schaukelt das Schlauchboot auf der Ponte Tresa wild hin und her .

Eines der Kinder geht von Bord . Fällt rückwärts mitten hinein in die Ponte Tresa. Das Kind bin ich. Die Geschwister ziehen mich schnell wieder ins Boot.

Wir lachen und bubeln weiter. Nur leider habe ich viel Wasser geschluckt.

Der ereignisreiche Tag ist der 10. Juli 1976, ein Samstag.

Walter Mossmann dichtete später ein Lied über ein Unglück, das an diesem Tag stattfand.

Das Unglück ist nicht ein Mädchen, das ins Wasser fällt.

„Der zehnte Juli in Seveso, ist staubig und heiß und normal....“ So beginnt das Lied und erzählt weiter vom Giftgasunglück der riesigen Chemiefabrik in Seveso „10 Stunden von hier entfernt“ .

Seveso ist keine dreiviertel Stunde von Luino entfernt. Die Luft ist voll mit Dioxin.

Wie weit weht der Wind an diesem Tag? Bis zu

einem kleinen Schlauchboot mit drei Kindern darin?

Das Mädchen, das ich bin, wird krank. Niemand wird später wissen, ob das hohe Fieber vom Gift im Wasser oder vom Gift in der Luft kommt.

Mit hochrotem Gesicht liegt das Mädchen im Ferienhaus, während die Geschwister auf Zehenspitzen durchs Zimmer laufen . Die Augen sind zwar glasig, aber sehen können sie doch noch gut: alle trinken munter Orangeade, nach Herzenslust. Alle außer dem kranken Mädchen, das ich bin. Orangeade ist das italienische Nationalgetränk, orange Limonade, sprudelig und süß.

Mit schwacher Stimme verlangt das kranke Mädchen : „Gebt mir Orangeade, ich will trinken, ich habe Durst!“ Die Antwort mit mitleidigem Blick: „Nein! Keine Orangeade für dich! Das ist nicht gut bei Fieber!“

Drei volle lange Tage muss das Mädchen ohne einen einzigen Schluck Orangeade mit Kamillentee ausharren. Der Durst nach dem orangen Zaubertrank wächst ins Unermessliche.

Seveso lässt grüßen.

Walter Mossmann dichtete weiter in seinem Lied über den 10. Juli: „Da hat so mancher die Nase voll.“ Wie gut, wie passend er diese Zeilen gedichtet hat !

Noch heute denke ich beim Anblick der kleinen orangenen Fläschchen, die man inzwischen auch hierzulande kaufen kann, an Giftgasunglücke und an einen kleinen dreckigen Fluss „zehn Stunden von hier entfernt .“

*So, nun bin ich also ein wenig umher gewandert.
Ach, 11 km ... und so schöne Wanderwege ... Gut ausgeschrieben.*

Und nun habe ich Durst. Ich greife in meinen Wanderrucksack: Ahhhhh ...

Ein Schlückchen frisches Wasser ... Mmmmm-hhhhhh...!!!

Oh, was ist denn das ? Orange Limonade? Ach so – aus Italien ? Mmmmmmmhhhh.

1. 02. 2023

Durst nach Frieden

oder: was lange währt, wird endlich besser

Monika Matthias / Wann beginnt eine Geschichte, die bis in die Gegenwart reicht?

Von zwei Anfängen möchte ich erzählen: Vor vielleicht 15 Jahren lese ich in Publik Forum von einem Pfarrer, der beim Fliegerhorst Büchel eine einsame Mahnwache hält. Da steht er mit einem Kreuz, mitten auf einer Insel im Kreisverkehr am Eingang zum Fliegerhorst. Im Fliegerhorst lagern im Rahmen der nuklearen Teilhabe Atomwaffen der Vereinigten Staaten. Im Konfliktfall könnten sie von hier aus gegen Russland eingesetzt werden. Ihr Weg bis zum Ziel ist natürlich viel kürzer als von den USA aus abgefeuert. Deutschland und die östlichen Nachbarländer wären nukleares Kampfgebiet. Was das bedeuten würde, muss ich nicht ausführen. Ich denke: Eines Tages möchte ich da hin und meinen Kollegen in seiner einsamen Mahnwache unterstützen. Aber dann gewinnen andere Themen wieder Priorität. Es geht ums Klima, um die ungebremste Klimaerhitzung, um Klimagerechtigkeit in der Nähe und der Ferne, um Ernährung und die immer aktuelle Frage, was denn die beste Rolle einer Gemeinde dabei sein kann. Sollen die Atomraketen da lagern. Vom Lagern geht ja keine Gefahr aus, beim Klima drängt die Zeit.

Es ist der 8. Juli 2019. Ich sitze im „Pressezelt“ des Aktionscamps in Büchel. Mein Studienurlaub hat begonnen. Mein Thema ist: Spiritualität und Weltverantwortung. Gelebte Visionen. Ich habe mich wieder an Büchel und den einsam demonstrierenden Pfarrer erinnert. Eine Woche lang war ich im Aktions- und Friedenscamp. Mehrmals stand ich auf der Verkehrsinsel, nicht alleine mit Kreuz, aber gemeinsam mit vielleicht zehn bis zwanzig Menschen und mit Transparenten. Eine gute Zeit da zu stehen ist am Nachmittag. Die vielen dort Beschäftigten machen sich auf den Heimweg. Natürlich lagern die Atomwaffen nicht einfach da. Sie müssen gewartet und ihr Gebrauch

muss geübt werden. Der Fliegerhorst ist ein wichtiger Arbeitgeber in der Region. Das macht es schwer, für ein kritisches Bewusstsein zu werben.

Die Woche im Friedens- und Aktionscamp hat meinen Friedensdurst wieder geweckt und meine Freude an gemeinsamen Aktionen und gemeinsamem Lernen. Am 7. Juli war der sogenannte Kirchentag in Büchel. Vielleicht tausend Menschen sind teilweise einige hundert Kilometer weit angereist. Wir haben unter anderem mit Margot Käßmann einen ermutigenden Gottesdienst gefeiert. Und dann gab es friedenspolitische Impulse von verschiedenen Engagierten.

Hier habe ich das erste Mal von der friedenspolitischen Kampagne „Sicherheit neu denken“ gehört. Die badische Landeskirche hat sie auf den Weg gebracht. Ralf Becker hat sie uns vorgestellt und ich merkte schnell, dass sich hier die mir wichtigen Fragen angemessen wieder finden. Wie geht Klima- und Friedenspolitik zusammen? Wenn die militärische Sicherheitspolitik so große Risiken und CO₂-Stiefelabdrücke mit sich bringt: Wie kann Sicherheit statt dessen gedacht, erträumt, realisiert werden? Welche realitätstauglichen Visionen gibt es, die zudem den Schatz unserer biblischen Traditionen wirksam werden lassen?



Es ist der 8. Juli 2019. Ich sitze im „Pressezelt“, in dem wir gutes Internet haben, und schreibe in meinen Blog: „Heute verabschiedete ich mich von Büchel. Ich nehme jede Menge stärkende Erfahrungen, eindringliche Einsichten und Ermutigungen für den Frieden mit. Danke, ihr wunderbaren Menschen. Ein konkretes Ziel: „Sicherheit neu denken“, das überzeugt mich. Das soll im kirchlichen Bereich immer weitere Kreise ziehen, auch in unserer Landeskirche, der EKBO.“

Zurück in Berlin und in Martha darf ich erleben, dass „Sicherheit neu denken“ auf große Resonanz trifft. Natürlich mit Fragen und kritischem Nachdenken, aber das gehört ja zu einem lebendigen Prozess dazu. Im November 2019 bringen wir einen Antrag bei unserem Kirchenparlament, der Kreissynode Berlin Stadtmitte, ein: Die Kreissynode möge sich auf einer ihrer nächsten Sitzungen einen friedensethischen Schwerpunkt geben. Vorge stellt und beraten werden sollen: Die Kampagne „Sicherheit neu denken“. Ralf Becker soll dazu eingeladen werden. Die kürzlich veröffentlichte Friedensdenkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland. Die Präses Dr. Irmgard Schwaetzer soll eingeladen werden.

Der Antrag wurde angenommen. Aber dann kam Corona und wir tagten eher kurz und digital. Und die Kreissynode wurde neu gewählt und musste sich zuerst eine Meinung bilden, ob sie diesen Schwerpunkt mit diesen Referent*innen möchte. Und dann fand im März 2022 wieder eine Kreissynode digital statt. Wir hatten unseren Antrag erneuert. Inzwischen hatte der russische Angriffskrieg auf die Ukraine begonnen, Menschen und Gewissheiten wurden erschüttert. Es wurde schnell in der Synode klar, dass dieses Thema gerade jetzt aktueller denn je ist. Aber wer sind dafür die geeigneten Referent*innen, um auch die Vielfalt und Dringlichkeit des Meinungsbildungsprozesses abzubilden? Das Präsidium hat sich auf die Suche gemacht und, wie ich meine, einen niveaувollen und engagierten Prozess angeregt.

Am 19. November 2023 fand in der Bartholomäuskirche eine, wie ich meine, denkwürdige Kreissynode statt. Die Synodal*innen waren so vollständig wie selten versammelt. Einige Gäste wa-

ren da, eine Konfer-Gruppe vom Berliner Dom, und aus Martha Marina Alvisi, Sabine Fischer und Michael Luikart. Gundula Lembke und ich waren als Synodalinnen sowieso anwesend. Insgesamt waren vielleicht 120 Personen da. Als Thema wurde gewählt: Friedensethik auf dem Prüfstand(?) Es begann mit einer Podiumsdiskussion, dann wurde die Synode in die Diskussion einbezogen.

Ich meine, das Podium war hoch kompetent besetzt, zugleich divers, was die Erfahrungen und Einschätzungen angeht:

Christine Hoffmann hat ein Magisterstudium der Germanistik, Publizistik und Soziologie an der FU Berlin absolviert. Sie ist seit 14 Jahren Generalsekretärin der deutschen Sektion von Pax Christi, der internationalen Friedensbewegung unserer katholischen Geschwister.

Bischof i. R. Professor Dr. h. c. mult. Wolfgang Huber war Bischof unserer Landeskirche von 1994 bis 2009 und EKD Ratsvorsitzender von 2003 bis 2009. Der Autor zahlreicher theologischer und ethischer Publikationen ist als profiliert und meinungsstarker Theologe und Ethiker bekannt.

Professorin Dr. Kerstin Lammert ist seit gut einem Jahr leitende Militärdekanin des Militärdekanats Mitte und damit verantwortlich für Militärfarrämter. Davor war sie Professorin für Theologie mit den Schwerpunkten Seelsorge und Pastoralpsychologie in Freiburg. 2019 wechselte sie als leitende Pastorin im Hauptbereich Seelsorge und gesellschaftlicher Dialog in die Nordkirche.

Pfarrerinnen i.R. Ruth Misselwitz war von 1981 bis 2017 Pfarrerin der Gemeinde Alt Pankow. Sie war 1981 Mitgründerin des Friedenskreises Pankow, eine der größten unter dem Dach der evangelischen Kirche agierenden oppositionellen Gruppen in der DDR. 1991 war sie Gründungsmitglied von OWEN – Mobile Akademie für Geschlechterdemokratie und Friedensförderung e.V.

Ralf Becker ist gelernter Wirtschaftswissenschaftler. Er hat führend in der Kampagne Erlass-

jahr zur Entschuldung der höchst verschuldeten Entwicklungsländer mitgewirkt, sowie am Bericht „money and sustainability“ des Club of Rome. Er ist einer der Pionier*innen in der Aus- und Fortbildung ziviler Friedensfachkräfte. Seit 2015 ist er Projektkoordinator der Kampagne „Sicherheit neu denken.“



Ich selbst fand die Diskussion überwiegend respekt- und niveauvoll. Ich meine, es ist gelungen, in aller Verschiedenheit der Einschätzungen und Handlungsoptionen gut zuzuhören und die Sicht der jeweils anderen wenigstens ansatzweise zu verstehen. Die Schubladen „Balkon-Bellizisten“, „Sofa-Pazifisten“, „Putin-Versteher*in“ waren nur manchmal ein wenig geöffnet. Überwiegend blieben sie zu und es war erkennbar, wie viel ernsthaftes Engagement, Erfahrungsreichtum und Kompetenz die Referent*innen mitbrachten. Einige Erinnerungen der aus Martha Anwesenden sollen hier zu Wort kommen. Wir haben versucht, die Aussagen präzise wieder zu geben. Dennoch können sich natürlich Ungenauigkeiten eingeschlichen haben und manche Aussagen entfalten erst im Kontext ihre ganze Bedeutung. Mit dieser Einschränkung möchten wir einige Kernsätze weitergeben, die weiter wirken:

Gundula:

Christine Hofmann: Wir müssen im Krieg den Frieden vorbereiten.

Professor Dr. Wolfgang Huber: Die, die den Gewaltverzicht propagieren, ihn leben, auf diese kann nicht verzichtet werden. Wir dürfen uns nicht in diese Feindschaft einnisten.

Eine Synodale fragt: Wer hat ein Interesse, dass der Krieg militärisch weitergeführt wird? Wir als Kirche müssen auf Versöhnung drängen.

Eine Synodale: Es tut not, Streitorte zu schaffen, in denen wir komplexe Dinge komplex anschauen. Zur Komplexität gehört, auch eigene Fehler anzuschauen.

Monika:

Eine Synodale fragt: Wie können wir ein kraftvolles visionäres Gegenarrativ zur Faszination des „Heiligen Kriegs“ schaffen?

Ralf Becker: Hilfreich ist das Prinzip der zwei Hände: Die eine signalisiert dem Aggressor ein Stop. Hierzu gehören auch Sanktionen. Die andere ist hingehalten und geöffnet für Verhandlungen. Dazu gehört auch das Eingeständnis eigener Verantwortung für Konfliktverschärfung.

Eine Synodale: Feindesliebe ist vernünftig. Niemandem darf das Recht auf Leben streitbar gemacht werden. Wir können unsere Narrative in die Welt tragen.

Professor Dr. Wolfgang Huber: Moralische Überheblichkeit ist fehl am Platz ...

Ist es radikal genug gedacht: Das Recht ist dazu da, die Schwachen zu schützen? Müssen wir nicht dafür sorgen, dass es keine Schwachen mehr gibt? Müssen wir nicht darüber reden, wie diese kriegerischen Konflikte vermieden werden können, wie wir das Recht so stärken können, dass Gewalt überflüssig wird?

Marina:

Ich war beeindruckt von der respektvollen, sehr kontroversen Diskussion und fand sie nachhaltig anregend. Vieles davon beschäftigt mich weiter. Hier ein Auszug meiner Notizen:

Der Präses Ralf Fischer fragt: ... Müssen oder dürfen wir Christen Pazifisten sein?

Ruth Misselwitz: ... Es MUSS verhandelt werden, bis man eine Einigung findet. Krieg ist die primitivste Art miteinander umzugehen ... Das Konzept von Olof Palme hat uns damals überzeugt, so dass man keine Angst mehr voreinander haben muss ... Zuerst die eigene Schuld benennen, dann erst beim anderen!

Christine Hoffmann: Wir müssen Frieden lernen! Üben! Wir müssen Pazifisten sein! (siehe unsere Aktion „Stoppt den Waffenhandel“)

Ralf Becker: ... Im Krieg muss der Frieden vorbereitet werden ... Soll sich Deutschland demilitarisieren? Ja! ... Lasst uns ein Szenario bis 2040 entwickeln, wie derzeit bei Wind und Solarenergie, ein Szenario, in dem wir Alternativen zum Militär ausbauen. Sowas hat es ja schon mal gegeben in den 90er Jahren ... Man kann nicht verhandeln, wenn man auf keines der Bedürfnisse des anderen eingeht ...

Professor Dr. Huber: Wir betrachten die Dinge zu monothematisch ... Ich möchte, dass wir Kirche breiter denken, nicht dieser totale Fokus auf den Krieg. ... Was können wir als Kirche beitragen? Was ist unsere Position zur orthodoxen Kirche Russlands? ... Selig sind die Friedensstifter (Bergpredigt) ... Gewaltfreie Handlung ist eine Form des politischen Radikalpazifismus, was bedeutet, sich auch bei Angriff nicht zu verteidigen. Das kann allerdings politisch vom Gemeinwesen nicht verlangt werden, nur vom Einzelnen ...

Professorin Dr. Lammert: Auch Soldat*innen können Pazifisten sein, sie kämpfen ja für die Herstellung von Frieden. Sie erleiden **Moral Injuries** ... sind bereit sich schuldig zu machen. (Ich, Marina, denke hierbei sofort an Kriegsveteranen und Whistleblower*innen wie Chelsea Manning u.a., die diese moral injuries nicht mehr ausgehalten haben ...)

Weiterhin war Marina wichtig, was Michael in einer Diskussion mit Umstehenden sagte: Der Bogen spannt sich für mich noch weiter zu

Weihnachten. Gewaltlosigkeit, Pazifismus bleibt nicht dem Jenseits vorbehalten, sondern tritt in unsere gewaltsame Welt, verletzlich, schutzlos, wie das Kind in der Krippe, und dennoch wirksam ...

Und nun schreibt wieder Monika: Die Synode ist weit davon entfernt, eine gemeinsame Einschätzung zu haben. Aber, meinem Eindruck nach, haben alle Anwesenden einen Gedanken mitgedacht, der für sie neu war. Der Diskursraum ist weiter geworden, die Alternativen vielfältiger. War es mir im Juli 2019 darum gegangen, die mich überzeugende Kampagne „Sicherheit neu denken“ in Martha, unserem Kirchenkreis und unserer Landeskirche in ihrer Bekanntheit und Wirksamkeit zu unterstützen, so war nun diese Kampagne Teil einer vielfältigen Meinungsbildung und Diskussion. Mein Fazit: Was lange währt, wird endlich besser. Danke allen, die daran mitgewirkt haben und weiterhin mitwirken!



Hunger und Durst

satt & zufrieden – hungrig & durstig – übersättigt & überdrüssig

Sabine Licht / Ich kenne Einen, der kennt die Wüste, und wenn er von ihr spricht, spricht er von ihrer Schönheit, nicht über Durst.



Rosel Eckstein / pixelio.de

Aber hier bei uns habe ich seinen Durst bemerkt: Durst nach zukunftsweisenden Informationen, nach Wissen, nach Verstehen und nach Verbundensein mit Gott.

Er ist ein braver Beter. In seiner Freizeit lernt er autodidaktisch arabisch und englisch. in seinem Broterwerb arbeitet er gewissenhaft. Er findet so manches, was andere verlieren, und gibt es in zuständige Hände. Handys mit SIM-Karte gibt er den Anrufenden persönlich zurück. Darüber spricht er mit Stolz. Ja, er hat Stolz und Würde und das Bedürfnis frei zu sein, mein ziemlich bester Freund aus der Sahara.

Der Durst der Vampire, das Lechzen der Blut-sauger mit den Dollarzeichen in den Augen

Warum reichen unsere Arbeitskräfte hinten und vorne nicht?

Kann es auch daran liegen, dass in der Wirtschaftspolitik aufs falsche Pferd gesetzt wird? Geldmachen um jeden Preis? Produkte produzieren, die von zwölf bis Mittag nicht halten, halten die Rohstoffbeschaffung, den Einsatz von Transport, Energieeinsatz und Beschäftigtsein in Gang plus Abtransport von Müll und seine vielfältige

"Entsorgung", plus Instandhaltung der Transportlogistik, plus Alles erfordert eine größere Anzahl von Arbeitskräften als nötig.

Uns Konsumierende erreichen Gebrauchsgegenstände mit künstlich-drastisch verkürzter Haltbarkeit/Lebensdauer. Wer hat sich noch nicht darüber geärgert, dass Fahrraddecken aus sprödem Gummi verkauft werden, dass Sachen da kaputtgehen, wo sie, der Natur ihres Zweckes nach, einer Beanspruchung ausgesetzt werden. Warum sieht man überall aufgeplatzte Fahrradsättel? Wir produzieren Müll zu Hauf! Wir Konsumenten bezahlen für diesen Schrott anstatt von Wertarbeit zu profitieren, dafür profitieren gigantisch Konzerne, sie binden Personal, das händeringend vielerorts gebraucht wird.

Ihres unstillbaren Dursts bin ich überdrüssig.



Vor einem halben Jahrhundert habe ich unserer Kuh im Stall Wasser gebracht, einen mehr als 10 Liter fassenden Zinkeimer voll und sie hat in langen, ruhigen Zügen ihren Durst gelöscht. Zurückblickend, vermute ich, dass sie am Tag ungefähr 25 Liter gesoffen hat. Ihre Milchleistung mag im Jahr bei vielleicht 4000 Liter gelegen haben. 4000 Liter Milch aus dem Euter einer schwarzbunten Kuh. Das ist eine ganze Menge für ein Tier. Ursprünglich erzeugten Kühe viel, viel weniger,

denn ihr Kälbchen trinkt, laut Wikipedia, ca. 8 Liter Milch über den Tag.

Heutigen Milchkühen ist ein anderes Los beschieden. Sie saufen nicht nur entschieden mehr Wasser und verursachen so die schlimmen CO² Bilanz bei Unmengen an Gülle in der Landwirtschaft. Sie geben auch ungeheuer viel Milch, bis zu 50 Liter am Tag. Das ist mehr als ein Zentner, den die Kuh da mit sich herumschleppt, der ihre Wirbelsäule unter Stress setzt und nach fünf Jahren wird sie ausgemustert und geschlachtet.

Einer Kuh – in Indien ein geheiligtes Tier, werden hier frühzeitig die Hörner weggeätzt und sie wird mit ihresgleichen dann in nicht artgerechten, über- großen Herden gehalten.

Bei meinen Fahrten über Land habe ich einen wachsamen Blick auf sie und für ihre Lebensumstände. Aus Effizienzgründen und zu Lasten der Rinder stehen auf den Koppeln heute keine Bäume oder gar Schuppen, in denen sie Schutz vor schlechtem Wetter fänden. Sie bleiben auch bei Frost draußen und liegen auf gefrorenem Boden egal ob's regnet oder stürmt, was bei Winterbeginn häufig vorkommt.

Wäre eine Kuh ein Haustier, würden wir in ihre großen ausdrucksstarken Augen blicken, bekämen wir möglicherweise Skrupel, ihr ihr Kälbchen wegzunehmen und ihr die Milch für Butterberge, Sahnetorten, Milchshakes, Käsesnacks und Katzenmilch auch wegzunehmen.



Impressum: Gemeindezeitung der Ev. Martha-Gemeinde und Ev. Tabor-Gemeinde; 3. Jahrgang, Nr. 12 / 2023

Herausgeber*innen im Sinne des Presserechtes sind die Gemeindegemeinderäte der Ev. Martha- und der Ev. Tabor-Gemeinde.

Redaktion: Sabine Albrecht, Ute Behrens, Els van Vemde, Monika Matthias, Martin Fuge, Susanne Billig,

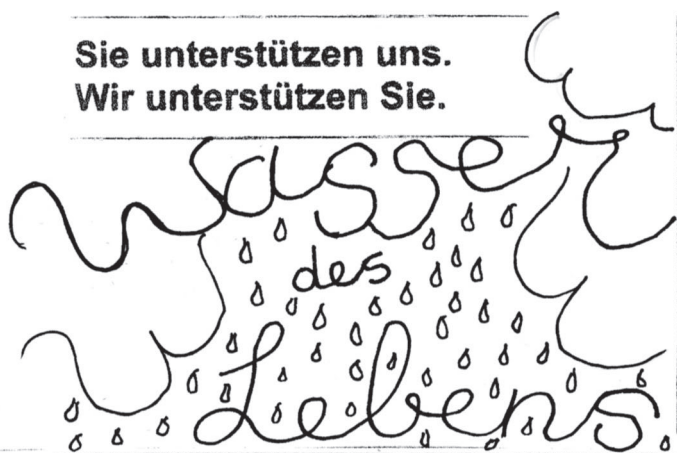
Redaktionsanschrift: Ev. Taborgemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Layout: Kristin Huckauf, Martin Fuge, Stefan Matthias - Druck: Wichern Verlag.

Fotos: Titelblatt: Trinkwasser für Afrika. Aktion Deutschland Hilft (Axel Fassio). - Weitere Fotos von den Autor*innen und dem Redaktionsteam

Die namentlich gezeichneten Artikel entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion.

Sie unterstützen uns.
Wir unterstützen Sie.



Wurzelwerk

Bio-Einkaufsgemeinschaft
und Bioladen

Gleich 2x anders einkaufen

Im Travekiez: Im Kaskelkiez:
Oderstr. 10 Kaskelstr. 16
(Friedrichshain) (Lichtenberg)

www.wurzelwerk-berlin.de

Café Bistro Filou

Französische Bäckerei

Reichenberger Str. 86 (Ecke Glogauer Str.)
10999 Berlin • Tel.: 612 35 41

Wir
bedienen
Sie
gern

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 6-18 Uhr
Sa + So 8-16 Uhr



FRISEUR

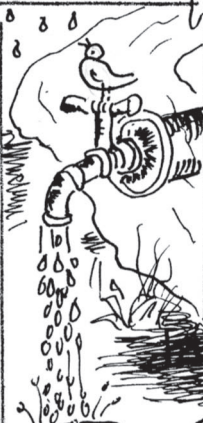
Die Besten
VOM ANDREN UFER

OHLAUER STR. 40
10999 BERLIN
Tel: 030/612 73 19

Second Hand

Damen- und Herrenkleidung
Mo. - Sa. 13-18 Uhr

Pannierst. 13
12047 Berlin
030-6248105



Geschenk
des
Himmels

Reichenberger Apotheke seit 1888

Ilona Durigo

Mo-Fr 9-18.30 Uhr

Sa 9-13.30 Uhr

Tel. 612 68 43, Fax 611 079 50

Reichenberger Str. 110

10999 Berlin-Kreuzberg



**Beratungsstellen im Kirchenkreis
Berlin-Stadtmitte****Lebensberatung im Berliner Dom - Kri-
senberatung - Seelsorge - Paarberatung**

Am Lustgarten, 10178 Berlin, Tel.: 030/
32507104 Mo -Fr 14-18 Uhr und n.
Vereinbarung.

Soziale und Anwaltliche Beratung

(auf Spendenbasis) Gemeindehaus
St.Tomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27,
10997 Berlin .
Tel.: 030/ 2611993 Jeden 2. und 4. Mittwoch
im Monat von 15-18 Uhr

**Beratungsstelle für Überschuldete/ Schuld-
ner- und Insolvenzberatung**

Diak. Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesi-
sche Str. 27 a, 10997 Berlin (im Hause des
Bürgeramtes) Mo, Mi, Do 9-12 u. 13-16
Uhr, Di 13-18 Uhr, Termine n. Vereinb. unter
030/691 60 78/79

**Beratungsstelle für Asylsuchende und
Flüchtlinge „Flüchtlingskirche“, St.-Simeon-
Kirche, Wassertorstraße 21a, 10969 Berlin.**

Tel: 0163/5506810,
info@fluechtlingskirche.de

**Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle
und Existenzsicherung**

GEBEWO pro gGmbH
Mitglied im Diakonischen Werk
Taborstraße 17, 10997 Berlin
Tel: 030/5315 6850
www.gebewo-pro.de

Hier könnte Ihre
Anzeige stehen.

Info: 030 612 31 29

kuesterei@evtaborgemeinde.de

Palmen Apotheke

Schlesische Str. 37
10997 Berlin

Tel.: 030-612 39 46

Fax: 030-61623914

**Notübernachtung
in der Taborkirche**

Jeden Dienstag von Mitte Oktober bis Ende April bieten wir ca. 30 Gästen
einen warmen Schlafplatz, warme Getränke und Suppe, kleines
Frühstück. Öffnungszeit ist 21.30 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.

Es gelten die aktuellen Pandemiebestimmungen.

Telefonseelsorge Berlin e.V.

gebührenfrei | anonym | rund um die Uhr **0800 - 111 0 111**

Gottesdienste in Tabor



Fr. 3. März Weltgebetstag	17 –19 Uhr	Weltgebetstagstreffen mit Gottesdienst Sabine Albrecht, Ute Behrens und Team
So. 5. März Reminiszere	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Sabine Albrecht
So. 12. März Okuli	10 Uhr	Gottesdienst Thomas Ulrich
Sa. 19. März Lätare	10 Uhr	Familiengottesdienst Sabine Albrecht und Team
So. 26. März Judika	10 Uhr	Gottesdienst Stefan Matthias
So. 2. April Palmsonntag	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Thomas Ulrich
Fr. 7. April Karfreitag	15 Uhr	Musik und Lesung der Passionsgeschichte Sabine Albrecht und Ulrike Brand
Sa. 8. April Osternacht	22 Uhr	Gottesdienst und Osterfeuer Stefan Matthias
So. 9. April Ostersonntag	10 Uhr	Gottesdienst Sabine Albrecht
So. 16. April Quasimodogeniti	10 Uhr	Gottesdienst Evelin Talmon
So. 23. April Misericordias Domini	10 Uhr	Gottesdienst Dipl. Theologe Martijn Wagner
So. 30. April Jubilate	10 Uhr	Kiez-Gottesdienst in Martha Sabine Albrecht und Monika Matthias
So. 7. Mai Kantate	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Sabine Albrecht
So. 14. Mai Rogate	10 Uhr	Gottesdienst Evelin Talmon
So. 21. Mai Exaudi	10 Uhr	Gottesdienst Stefan Matthias
So. 28. Mai Pfingstsonntag	10 Uhr	Gottesdienst Sabine Albrecht

Wochenschlussandacht freitags um 9 Uhr in der Kirche

Kirchenmusik: Ulrike Brand

Bitte schaut für aktuelle Informationen auf die Webseite oder die Aushänge im Schaukasten.
Für alle Gottesdienste gelten die aktuellen Hygieneregeln zum Schutz vor Covid 19



Gottesdienste in Martha



Fr. 3. März Weltgebetstag	17 Uhr	Wir laden ein in die Tabor-Kirche Sabine Albrecht, Ute Behrens und Team
So. 5. März Reminiszere	10 Uhr	Gottesdienst mit Martha-Chor Monika Matthias, Johannes Schultz
So. 12. März Okuli	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Monika Matthias
Sa. 19. März Lätare	10 Uhr	Gottesdienst mit Kinderkirche Josephine Furian
So. 26. März Judika	10 Uhr	Gottesdienst mit Taufe Monika Matthias und Konfirmand*innen
So. 2. April Palmsonntag	10 Uhr	Gottesdienst Lektorin Ulrike Müller
Fr. 7. April Karfreitag	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Monika Matthias
Sa. 8. April Osternacht	22 Uhr	Wir laden ein in die Tabor-Kirche mit Stefan Matthias
So. 9. April Ostersonntag	10 Uhr	Gottesdienst mit allen Generationen* Monika Matthias und Team
So. 16. April Quasimodogeniti	10 Uhr	Gottesdienst mit Lesepredigt Eva Streitberger
So. 23. April Misericordias Domini	10 Uhr	Gottesdienst Lektorin Marina Alvisi
So. 30. April Jubilare	10 Uhr	Kiez-Gottesdienst in Martha Sabine Albrecht und Monika Matthias
So. 7. Mai Kantate	10 Uhr	Gottesdienst mit Kinderkirche Monika Matthias
So. 14. Mai Rogate	10 Uhr	Gottesdienst mit Salbung und Segnung** Monika Matthias und Team
So. 21. Mai Exaudi	10 Uhr	Gottesdienst Lektorin Els van Vemde
So. 28. Mai Pfingstsonntag	10 Uhr	Gottesdienst mit Konfirmation Monika Matthias und Konfirmand*innen

*Anschließend Ostereier-Suchen im Garten und vegetarisches Oster-Mitbring-Frühstück

**In einem weiten Zeitraum ist die Möglichkeit, zu beten, zu meditieren, zu lauschen und sich persönlich salben und segnen zu lassen.

Kirchenmusik: Uli Domay, Michael Luikart, Ulf Hausmann, Jan Hermann Markus

Kinderkirche: Maria Wassermann, Elvira Möller und Team

Willkommen! Wir freuen uns auf euch und unsere Gemeinschaft.

Aus Tabor

Neuigkeiten * Veranstaltungen * Aus der Gemeinde



WIR DANKEN ALLEN SPENDERN

Kollekten im November 2022

Amtliche Kollekte: 76,05 Euro

für besondere Aufgaben der EKD, Posaunendienst, Rüstzeitenheime

Gemeindliche Kollekte: 136,47 Euro

für Mädchenzentrum ALIA, Urban Gardening, Gottesdienstgestaltung, KiSS, Kirchenmusik

Turmsanierung: 24,23 Euro

Kollekten im Dezember 2022

Amtliche Kollekte: 568,03 Euro

für Gossener Mission, Drei-Religionen-Kitahaus e.V., Telefonseelsorge, Brot für die Welt, Stadtkloster Segen, Stadtmission

Gemeindliche Kollekte: 562,27 Euro

für MuT-Gemeindebote, Senioren, Turmsanierung, Obdacharbeit, Kita

Turmsanierung: 14,55 Euro

Kollekten im Januar 2023

Amtliche Kollekte: 137,20 Euro

für Orgelrücklage, Beratungsstelle/ Lebensberatung Berliner Dom, besondere Aufgaben der EKD, Aktion Sühnezeichen, Partnerkirche Ökumene Afrika

Gemeindliche Kollekte: 126,84 Euro

für Gottesdienstgestaltung, KiSS, Kirchenmusik, Urban Gardening

Turmsanierung: 53,07 Euro

WIR GRATULIEREN

Wir wünschen Ihnen für ihr neues Lebensjahr Gottes Segen

60er Jahre

60 U. Gabelmann, 60 V. Rodekurth, 60 F. Motes, 61 R. Schultz, 61 J. Schwarzlose, 61 D. Hoppe, 61 B. Fechner, 61 T. Kling, 61 T. Zimmermann, 62 M. Kraus, 62 A. Mertens, 62 B. Pelzer, 62 M. Kummer, 63 C. Heilig, 63 A. Kirmis, 63 R. Heinz, 64 R. Foster, 64 R. Lalla-Sarr, 64 W. Bichleder, 64 M. Mesecke, 64 C. Gunsenheimer, 65 H. Skeyde, 65 J.-M. Hentrich, 65 J. Winkler, 66 H. Fischer, 66 A. Wagner, 66 A. Runkewitz, 66 R. Jahn, 67 I. Jäckl, 67 S. Kuster, 67 G. Schwartz, 68 R. Gerlach, 68 N. Schlüter, 68 U. Birk, 68 W. Hömig-Groß, 68 B. Handke, 68 M. Rund, 68 P. Kunig-Mardinli, 69 B. Von Lienen, 69 J. Iken, 69 I. Dziallas, 69 M. Kuster

70er Jahre

70 T. Wartenberg, 73 S. Thilow, 73 J. Barteleit, 74 R. Wodke, 75 K. Schwäricke, 75 N. Schwarz, 75 B. Simonowitsch, 78 B. Helbig, 78 B. Diehn, 79 H. Krüger, 79 U. Montanus, 79 H. Trebuth

80er Jahre

80 I. Howe, 81 O. Matthes, 82 E. Seefeld, 83 P. Maske, 83 D. Ketterer, 84 A. Jöckel, 84 W. Heinicke, 84 W. Fineske, 85 H. Restel, 85 G. Kokott, 87 D. Müller, 88 H. Kokott, 89 M. Gränitz

KONZERTE / VERANSTALTUNGEN

Wochenschlussandacht jeden Freitag 9.00 Uhr

Meditation in Tabor:

Dienstag 19-21 Uhr: Zen-Praxis am Abend.

Info und Anmeldung bei Pfarrer Stefan Matthias
030/612 855 68 oder mail@stefan-matthias.de

Herzliche Einladung zur Morgen-Meditation

sitZen

donnerstags, 8.30 Uhr, Gemeindehaus,
2. Etage, Meditationsraum

Zen-Praxis am Morgen. Dreimal 25 Minuten
und Gehmeditation. Leitung: Bernd Stark

Chor:

jeden Mittwoch 19.45 Uhr (Es gelten die vorge-
schriebenen Hygiene- und Abstandsregelungen)

Kontakt: Kirchenmusikerin Ulrike Brand

Treffen für Ältere:

Jeden Donnerstag von 14-16 Uhr laden wir zum
Seniorencafé ein. Bitte informieren Sie sich in der
Küsterei Tel: 612 31 29 oder über
kuesterei@evtaborgemeinde.de,

WIR LADEN EIN

Weltgebetstag Taiwan—Glaube bewegt

Freitag 3.3.2023 um 17 Uhr, Gottesdienst, Lan-
desinformation, gemeinsames Essen

KISS — Kunst im Seitenschiff

Vernissage am 7. Mai 2023 um 18 Uhr. Ausstel-
lungseröffnung, Thema Utopie—Dystopie

Herzliche Einladung zum
Gemeindebeirat am

Do., 16. März, 17-19 Uhr

Thema: Nachbesprechung Basar

Karfreitag, 7. April 2023, 15 Uhr

**Andacht zur Sterbestunde Jesu
Musik und Choräle im Dialog mit der
Passionsgeschichte nach Lukas**

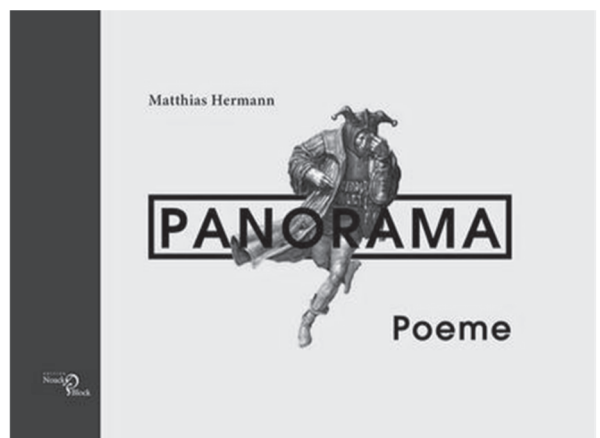
Leitung: Ulrike Brand und Sabine Albrecht

Ohne Ausdeutungen und Predigt wird der Passi-
onsgeschichte selbst der Raum gegeben, sich in
ihrer eigenen Dramatik zu entfalten. Musik und
Gemeindelieder antworten auf das Geschehen und
vertiefen einzelne Momente in der Erzählung.

Ein Beispiel: Nur das Lukasevangelium enthält
den Moment, in dem Jesus Petrus nach der Ver-
leugnung anschaut - ein „Augenblick“ höchster
Intensität. Der Bachchoral „O große Lieb“ gibt
uns Gelegenheit, dies in uns nachklingen zu las-
sen.

**Dichterlesung am 29. April 2023, 18 Uhr im
Taborium mit dem Dichter Matthias Hermann**

So bildgewaltig wie Werner Tübkes Bauernkrieg-
spanorama, so wortgewaltig ist Matthias Her-
manns Lyrik. Treffsicher hat er Personen und
Szenen aus Tübkes Monumentalgemälde ausge-
wählt, die den Betrachter in den Bann ziehen. Die
Geschichten dazu erzählt Matthias Hermann in
seinen Gedichten.



So wie Werner Tübke mannigfaltige Anleihen bei
bekannten und unbekanntem Künstlern aus der
Zeit der Bauernkriege genommen hat, so schöpft
Matthias Hermann in seinen Gedichten aus dem
reichen Schatz der deutschen Dichtkunst. In enger

Zwiesprache mit ausgewählten poetischen Meisterwerken erschafft er neue lyrische Kleinodien, die Werner Tübkes Kunst zur Ehre gereichen.

Matthias Hermann, geboren 1958 in Bitterfeld, lebt im bayerischen Odenwald. 2005 wurde er für sein lyrisches Werk mit dem Aachener „Peter-Klein-Literaturpreis“ ausgezeichnet. Bisher erschienen von ihm in der Edition Noack & Block: Ahasver-Gedichte (2013), Die Ausländerin Gottes. Erzählungen (2014) sowie Die Psalmen. Erstes bis fünftes Buch (2015 bis 2019).

Einzelne Gedichte werden verbunden mit Instrumentalmusik aus der Zeit der Bauernkriege, mit Sabine Albrecht (Geige) und Christiane Bergelt (Bratsche, Flöte).

**Philosophisches Café
mit Frank Schlegel im Taborium
jeden ersten Donnerstag. im Monat**

Do., 2. März, 19.30 – 21.00 Uhr:
Technik und Neue Medien.

Wie verändern Internet und Smartphone unser Erleben der Welt und unsere menschlichen Beziehungen? Jenseits eines bloßen Pro und Contra fragen wir philosophisch, was Technik im Kern eigentlich ist und wo sie geschichtlich herkommt.

Do., 6. April, 19.30 – 21.00 Uhr:
1 Tag vor Karfreitag:

Vom Sinn des Scheiterns.
Krisen, Rückschläge und Niederlagen gehören zur unvermeidlichen Grunderfahrung des menschlichen Daseins. Was sagt dies über unser Menschsein aus und welche neuen Chancen erschließen sich am Abgrund?

Do., 4. Mai, 19.30 – 21.00 Uhr:

Was ist die Liebe?
Im Wonnemonat Mai fragen wir nach der Liebe, die keineswegs nur ›erotisch‹ ist, sondern uns mindestens noch als ›Freundesliebe‹ (philía) und als ›selbstlose Liebe‹ (caritas) begegnet.

Kontakt info@im-zwischen.de

**** Putzaktion in Tabor ****



Wie auch in den vergangenen Jahren wollen wir „ehrenamtlich“ in der Kirche putzen.

Wir möchten damit gerne unsere „hauptamtlichen Putzer*innen“ unterstützen. Diesmal wollen wir uns die Empore vornehmen.

**Wir treffen uns am
20. Mai 2023 von 8.30 – 13 Uhr
im Taborium**

Vor Beginn stärken wir uns gemeinsam mit einem üppigen Imbiss.

Anmeldung unter Tel.: 618 13 68

BERICHT AUS DEM GKR

Der neue Gemeindegottesdienst wurde in einem feierlichen Gottesdienst am 18. Dezember 2022 eingeführt und der alte GKR verabschiedet. Die konstituierende Sitzung fand anschließend statt. Gewählt in folgende Ämter wurden:

Vorsitz: Pfarrerin Sabine Albrecht
 stellvertretender Vorsitz: Evelin Talmon
 Geschäftsführung: Geraldine Jakobi,
 Stefan Matthias, Sabine Albrecht und
 Evelin Talmon
 Stellvertretende Synodale für Ute Behrens:
 Evelin Talmon;
 Mit Wirtschaftsbefugnissen ausgestattet wurden
 Stefan Matthias und Geraldine Jakobi.
 Beauftragt als Vertreterin der Gemeinde beim
 Diakonischen Werk: Geraldine Jakobi
 Entsendet in die Gesellschafterversammlung des
 KITA-Verbandes: Ute Behrens.
 Entsendet als Beauftragter für die Besondere Orte
 Gesellschaft: Stefan Matthias.

Probeweise wird die Taborkirche bis Ende März auch am Samstagabend von 14.30-17 Uhr geöffnet sein. Der GKR Martha und Tabor planen eine gemeinsame Sitzung im März, um das Zusammenwachsen bzw. die noch bessere Zusammenarbeit zu thematisieren.

In der kalten Jahreszeit findet der Martha Chor donnerstags vorübergehend ein zu Hause bei uns im Taborium.

Brief eines Gastes an das Nachtcafé-Team vom 2. November 2022:

Liebe Frauen und Männer der Taborkirche, zum dritten Mal ward Ihr, in meiner suboptimalen Lebenslage, mein Anker und mein Rettungsboot. Dafür möchte ich Euch herzlich danken. Ihr habt mich mit einem Lächeln begrüßt. Mit einem Lächeln wurde ich verabschiedet.

Ich freue mich auf das nächste Mal.

Ihr werdet immer einen Platz in meinem Herzen haben. Gottes Segen auf all Euren Wegen, wünsche ich euch

UNSERE ERWEITERTE KÄLTEHILFE

„Gemeinsam durch den Winter“ ist ein Hilfsprogramm des Berliner Senats das uns ermöglicht, unsere Kirchentüren in der kalten Jahreszeit öfter für Menschen zu öffnen, die sich gern in unseren beheizten Taborium (Winterkirche) aufhalten, um eine Tasse Kaffee oder Tee, ein gutes Gespräch zu führen oder eine Kleinigkeit zu essen, oder sich aufzuwärmen und sich einfach wohl zu fühlen und auszutauschen. Keiner soll frieren, egal ob es Menschen sind, die zu Hause sparen und weniger heizen, oder Menschen ohne zu Hause. Wir machen mit. Und es ist sehr schön, dass wir durch die Arbeit mit unserem Nachtcafé für Obdachlose von Dienstagabend bis Mittwoch früh, so viele engagierte Ehrenamtliche finden konnten, die nun auch an den weiteren Nachmittagen mit-helfen, die Kirche offen zu halten.

Zusätzliche Öffnungszeiten bis Ende März (Sa) bzw. Ende April (Mi):

Mi., 14.30 – 17 Uhr

Sa., 14.30 – 17 Uhr

So., 13-16 Uhr (ganzjährig)



RÜCKBLICKE

Adventskranzbinden am 24. Dezember 2022

Wir haben das erste Mal einen Nachmittag Kranzbinden selbst gemacht angeboten. Das fand großen Anklang. Etwa 30 Bastelfreudige sind gekommen und haben mit viel Spaß und Kreativität die schönsten Kränze gebunden. Vielleicht ist das ja der Anfang einer neuen alljährlichen Adventstradition.



Adventsbasar am 3. Dezember 2022

Wir haben nach zweijähriger coronabedingter Pause endlich wieder unseren Basar veranstalten können. Es sind viele gekommen und es gab Kaffee und Kuchenbuffet, Würstchen und Salate, Trödel und Klamotten, Bücher und Spielzeug und Livemusik. Mit den eingenommenen Spenden von etwa 1222,- Euro konnten wir ein Projekt unterstützen, dass sich für die weltweite Verbesserung der Sanitärversorgung zum Schutz von Umwelt, Gesundheit und Menschenwürde einsetzt.



Unsere Krippe

Unsere Krippenfiguren sind handgeschnitzt und stammen aus der Südtiroler Holzschnitzwerkstatt Leo Prinoth GmbH „PERI“ in St. Ulrich/Gröden, Italien. Anfang der 80er Jahre beschlossen der damalige Pfarrer Huber und der GKR, dass es doch schön wäre, zur Weihnachtszeit eine traditionelle Krippe aufstellen zu können. So wurde nach und nach ein komplettes Set mit Heiliger Familie, Hirten und Schafen, Ochs und Esel und heiligen drei Königen mit Pferd und Elefant erworben. Die Krippenbehausung war selbstgemacht und wurde von Hausmeister Lothar Fischer konstruiert. Sie ist aber nicht mehr erhalten, sodass wir uns heute mit dieser uralten Holzkiste behelfen, um die Figuren in Szene zu setzen.



Rupert Krippe entworfen vom Tiroler Künstler Rupert Reindl (1908-1990)



Nahkauf City – Oguz

Ihr Kaufmann:

OGUZ

Lebensmittel

Spirituosen

Obst & Gemüse

Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.

10997 Berlin - Kreuzberg

Tel.: 612 51 87

Schreibwaren, Bürobedarf,
Stempelservice
Schul- und Zeichenmaterial
schöne Dinge zum Schenken und Spielen

PAPIER & SPIELE

gegr. 1968

alles zum Schreiben und noch viel mehr...
Oppelner Str. 8 · 10997 Berlin
Tel. 612 68 61 · www.papierwelt.com

Bestattungen Mobilbestatter


Sabine Schmidt **Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz**
(vormals Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg)
Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

MOBILBESTATTER

**NEU! Termine und Hausbesuche nach Ihren Wünschen
Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01**

- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Trauerdrucksachen-Service
- günstige Sterbegeldversicherungen
- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten





Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder
und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Ihre
Fürst
Bismarck-Apotheke
Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

Fisch-Schmidt
Seit 1908 Ihr Lieferant für
Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate
Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis



kußerow
BESTATTUNGSHAUS

Silbersteinstr. 73
12051 Berlin-Neukölln
Telefon: (030) 626 13 36

Sie erreichen uns rund um die Uhr!

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung. Wir sind jederzeit für Sie da und wissen was zu tun ist. Bei uns können Sie Ihre Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungen in allen Preislagen www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Little boy - Leopard - Mission - Spezialoperation...

Die Rolle von Sprache bei Militarisierung und Krieg

Els van Vemde / So bald wir in der gewohnten deutschen Sprache über Tötungsmaschinen und über Kriege sprechen, geraten Begriffe des Alltags in das Reich der Perversität.

Zum Beispiel wird in der Bundeswehr über „veraltete Waffensysteme“ gesprochen, die in der „modernen Kriegsführung“ nicht mehr tauglich seien. Gleichzeitig zeigt uns das russische Militär wie „tauglich“ ihre, zum Teil schon verrosteten, Waffen und Raketen sind. Ihre Wucht kann ganze Wohnblöcke, mitsamt ihren Bewohner*innen oder Eisenbahnbrücken komplett zerstören.

In der „Normalsprache“ könnten wir die Russen ja für ihre „Nachhaltigkeit“ loben: Erst mal das alte Material verwenden, bevor man sich etwas Neues leistet. Aber beim Nachdenken darüber sehen wir, wie absurd ein solcher Gedanke ist. Nun fehlt Munition und die Rüstungsindustrie muss im Akkord arbeiten, um diese nachzuliefern. Es klingt, als ob es sich dabei um Fieberzäpfchen für Kleinkinder handelt oder um Brötchen. Dabei wird jede einzelne Kugel nur zu einem einzigen Zweck produziert: Sie soll einen Menschen (oder vielleicht auch ein Tier) töten können.

Die Sprache soll die Realität verschleiern. Krieg wird nicht Krieg genannt, sondern „Operation Rolling Thunder“ (Vietnam), „Operation Allied Forces“ (Jugoslawien), „USA military Operation“ (Golfkrieg), „Operation Enduring Freedom“ (Afghanistan) oder „Spezial Operation“ (Ukraine).⁽¹⁾ Dazu gibt es auch häufig das Wort „Mission“ (bei dem wir Christ*innen eigentlich sofort aufhorchen müssten).

Dass die Panzer Namen von Raubtieren bekommen (Marder, Puma, Leopard) hat eine lange Tradition, die in die Nazi-Zeit hineinreicht. Die Namen sollen natürlich Stärke vermitteln, aber gleichzeitig Sympathien herbeiführen. In der Nazi-Zeit kannte jeder kleiner Junge die Namen der Panzer.

Es soll außerdem der Eindruck entstehen, dass diese Panzer nur ums Überleben kämpfen, wie es üblicherweise Raubtiere tun. Wie würde die Diskussion über Panzerlieferungen verlaufen, wenn wir sie als das benennen, was sie sind: „Tötungsmaschinen“? Würden die Parlamentarier*innen noch so leichtfertig entscheiden, wenn sie die Lieferung von 50 Tötungsmaschinen genehmigen sollen?



Wenn das Wort „Krieg“ gebraucht wird, dann meist in Kombination mit anderen Worten, wie „Kriegsverbrechen“ (als ob nicht jeder Krieg selbst schon ein Verbrechen sei). Oder „gerechter Krieg“ – wie kann ein Verbrechen jemals „gerecht“ sein? Oder die suggestive Behauptung, es sei die Rede von einem „sauberen“ Krieg.

Natürlich führt nur der Feind einen Krieg. Der eigene Krieg heißt immer nur „Verteidigung“, auch wenn dabei tausende Menschen, Tiere und Bäume vernichtet werden.

Das „Draufhauen“ und „Zurückhauen“ in der Gesellschaft hat seit Menschengedenken Tradition, wird aber durch die Entwicklung moderner Waffensystemen immer brutaler und perverser. Und fortwährend wird eine weitere Stufe erreicht und die Verschleierungen, Manipulationen und Rechtfertigungen setzen sich fort, obwohl jeder ver-

nünftige Mensch sagen müsste: nein stopp, STOPP, STOPP!!

Im Frühjahr, am **26. April**, jährt sich der Luftangriff auf **Guernica** zum 86. Mal, ein Datum, das wir uns ins Gedächtnis rufen sollten. Wenn wir heute auf das Geschehen von damals schauen, dann tun wir das durch die Erfahrung hindurch, dass Luftkriege inzwischen zur „Normalität“ geworden sind. Um dieses Gefühl der Normalität zu durchbrechen, ist es gut, zurück zu gehen zu dem Schock, den die Welt erlebte, als der Krieg zum ersten Mal von oben kam, ein so genannter „vertikaler“ Krieg. Bis dahin hatte es „nur“ horizontale Kriege gegeben. Dieses „Modellbombardement“ – genannt „Operation Rügen“ (denn ja, es ging von der deutschen Streitmacht aus) – hatte im spanischen Bürgerkrieg keinerlei strategische Bedeutung, aber forderte ca. 10.000 Menschenleben.

Ein baskischer Priester berichtete als Zeitzeuge: *„Ich sah wie Greise, Frauen und Kinder, wie Fliegen getroffen, niederstürzten. Über eine Stunde lang, ohne eine Minute Unterbrechung, fielen die Bomben zu Tausenden auf die Häuser von Guernica. Systematisch und mit einer Brutalität, die ich mir trotz der bisherigen zehn Kriegsmontaten niemals hätte vorstellen können, zielten die Piloten auf jedes einzelne Haus und ließen nicht davon ab, bevor es mit Sicherheit zerstört war. Von dem Lärm der Explosionen und der einstürzenden Häuser macht man sich keinen Begriff. Später sahen wir Krater, sie hatten einen Durchmesser von 16 Metern und waren acht Meter tief. (...) Die zweite Welle warf Brandbomben auf unsere gemarterte Stadt und verwandelte in 35 Minuten den ganzen Ort in einen gewaltigen Feuerofen. (...) Um mich herum beteten die Leute und erstreckten die Arme gegen den Himmel, um Gnade zu erleben...“*

Unvorstellbar, unfassbar ... Dabei hatte es im Vorfeld Proteste gegeben und auf der 1. Haager Friedenskonferenz wurde am 29. Juli 1899 von etwa 30 Staaten (u. a. vom Deutschen Reich) „das Werfen von Geschossen und Sprengstoffen aus Luftschiffen oder auf anderen neuen Wegen verboten“. Diese Vereinbarung wurde für 5 Jahre

beschlossen, aber später nie ratifiziert. Seitdem hängt das Verbot „in der Luft“. Tausende solche schrecklichen Bombardements hat es im Laufe der Jahre danach gegeben (Coventry, Warschau, Dresden, Mossul, Charkiw, um nur wenige Orte zu nennen). Aber die „Modernisierung“ der Waffensysteme lief unaufhaltsam weiter und damit das weltweite Wettrüsten. Die Amerikaner lösten die Deutschen in der militärischen Führungsrolle ab, und haben bis heute die Nase vorn (nach der Befreiung 1945 konnten sie sogar einiges an Knowhow mit nach Übersee nehmen). Sie hatten zu dem Zeitpunkt schon die Atombombe entwickelt und warfen „Little boy“ am 6. August 1945 auf Hiroshima und drei Tage später „Fat man“ auf Nagasaki.

Die Atombomben selbst wurden dann am Ende doch als zu heikel angesehen, da sich ihre Folgen nicht lokal oder zeitlich begrenzen ließen, aber die Forschung lief weiter und biologische Kampfstoffen (Napalm, Agent Orange), Streubomben mit angereichertem Uran oder Langstreckenraketen waren ja auch sehr effektiv. Dabei ist klar: Wer heute neu entwickelte Waffensysteme auf sein Gegenüber richtet, bekommt die Gleichen morgen auf sich zurück geschossen.

Heute sind wir im Zeitalter der bewaffneten Drohnen angekommen und ein STOPP!!! ist nicht in Sicht. Eine breite Empörung hat sich erst in den letzten Monaten bemerkbar gemacht, seit unser Feind diese neue Technik nun seinerseits einsetzt. Bewaffnete Drohnen sind eine neue Qualität in der Rüstungsspirale und wir wissen heute nicht genau, wo das alles in der Zukunft noch enden soll. Zielgenaue Angriffe aus dem All gehören jedenfalls schon lange nicht mehr in der Science-Fiction-Welt von Star Wars.

Die anonyme Kriegsführung setzte bei dem Bombenkrieg ein und wird nun im Drohnenkrieg weiter zum Absurdum geführt. Die Bomben-Piloten von damals waren noch geografisch anwesend und konnten auch noch Angst haben, selbst abgeschossen zu werden. Heute erledigen ferngesteuerte Raketen diesen Job. Der Drohnen-Pilot aber sitzt tausende von Kilometern weit entfernt vom Angriffsziel und ist als Täter emotional kaum

noch Teil des Geschehens. Die Initiative Stopp-Ramstein publizierte einen Bericht von Ragnar Vogt, der uns mit einem solchen Menschen bekannt macht:

„Seine erste Hellfire-Rakete schoss er an einem kalten Januararmorgen ab. Brandon Bryant war damals Drohnen-Pilot der US-Luftwaffe, er saß in einem fensterlosen Bunker in der Wüste von Nevada. Auf seinem Monitor sah er das Opfer seines Angriffs, Tausende Kilometer entfernt in einem der Gebiete, in denen die USA Krieg führen. "Sein rechtes Bein war verletzt", erzählt Brandon Bryant in einem CNN-Interview. "Ich sah, wie er wegen einer offenen Beinarterie verblutete." Das habe ihn schockiert. "Es war sehr pixelig, und es sah nicht real aus. Aber es war real."

Fast sechs Jahre lang arbeitete Brandon Bryant für das US-Militär als Drohnen-Pilot. Dann konnte er nicht mehr. Sein Arbeitgeber bot ihm einen Bonus von 109.000 Dollar an, damit er weitermache. Doch er kündigte. Zum Abschied bekam er ein Zertifikat, in dem seine Erfolge aufgelistet sind: 6.000 Flugstunden, Hunderte geflogene Einsätze. Und dann die entscheidende Zahl: 1.626 im Kampf getötete Feinde.

"Bei der Zahl wurde mir schlecht im Bauch". In dem CNN-Interview macht Bryant einen fitten und überlegten Eindruck. Doch das täuscht. Er hat massive psychische Probleme, Ärzte diagnostizierten bei ihm das posttraumatische Belastungssyndrom.

"Uns wird gesagt, es sind saubere Einsätze, alles läuft präzise ab, aber die Wahrheit ist: Nichts ist sauber, es kann nie sauber sein."

Tausende Zivilisten, unschuldige Erwachsene und Kinder, wurden im Drohnenkrieg in Afghanistan und Pakistan auf dieser Art getötet – „Kollateralschaden“ (auch so ein schönes Wort). Bryant meinte sogar bis zum Schluß, das sei gerechtfertigt, weil es sich um „schlechte Men-

schen“ handle. Dabei kannte er niemand persönlich. Ein Mal hatte er tatsächlich (trotz Pixel auf dem Bildschirm) ein Kind erkannt, das sich – plops – nach dem geräuschlosen Schuss im Nichts aufgelöst hatte...



Seit einem Jahr schon tobt der Krieg in der Ukraine, ein schrecklicher Krieg mit allem, was dazu gehört, der also durch nichts zu rechtfertigen ist. Und auch wenn viele Politiker*innen versuchen sich aus der Realität herauszuwinden: Wir sind darin eindeutig Kriegspartei. Neben den entsetzlichen Bildern der Kriegsrealität, bekommen wir nun auch tagtäglich die Perversität des Militärjargons ins Haus geliefert (nicht selten von einer sanft wirkenden weiblichen Stimme).

Wer seit Jahren in der Friedensbewegung aktiv ist, lässt sich davon nicht ganz so leicht einlullen. Aber was ist mit ahnungslosen Jugendlichen? Die Bundeswehr benötigt jährlich rund 20.000 neue Rekruten. Um diese Zahl zu erreichen, werden die Werbemaßnahmen stark ausgeweitet und jedes Jahr Minderjährige als Soldaten rekrutiert: 2021 waren es 1.239 17-Jährige, darunter viele Mädchen. Die Bundeswehr tritt in Schulen auf. Lehrer bekommen Angebote, mit ihren Schüler*innen Einrichtungen der Bundeswehr zu besuchen. Ein Mädchen schaut begeistert in die Kamera: „Ich hatte vorher ein falsches Bild von der Bundeswehr. Jetzt sehe ich: Sie machen echt eine tolle Arbeit!“

Wird diese Praxis etwa in Frage gestellt, gibt es gesellschaftliche Proteste? Es bleibt still, auch von Seiten der Kirchen, die damals in der DDR – trotz Einschüchterungen – ihre Empörung über den Wehrkunde-Unterricht in den Schulen laut kundtaten.

Leider erleben wir in diesen Tagen keine Zeitenwende, sondern ein verstärktes Weiterdrehen an der Rüstungsschraube – angeführt von den Großmächten – während wir gleichzeitig vor dem Ab-

grund eines klimatologischen Kollaps stehen. Die perfide militärische Eskalation und die Rüstungspirale stehen den Klimazielen diametral gegenüber.²⁾

Die Rüstungsindustrie macht satte Gewinne, wird aber nicht wegen der verheerenden CO2-Bilanz belangt.

Mal ganz abgesehen von der Frage, ob die NATO der Ukraine Verteidigungswaffen schicken soll, ist für mich klar: Die NATO braucht keine neue Waffensysteme und keine „Modernisierung“.

„Wir“ (das heißt die NATO-Länder) sind schon längst bis auf die Zähne bewaffnet. Erschreckend, abschreckend, perfide für alle Menschen und Völker, die uns von außen betrachten.³⁾ Statt uns selbst als „die Guten“ auf die Brust zu schlagen, sollten wir mal in den Spiegel schauen. Das Bild ist leider sehr unschön.

(1) Begriffe entnommen aus dem neuesten Buch von Daniela Dahn: „Im Krieg verlieren auch die Sieger - nur der Frieden kann gewonnen werden.“ Dieses Buch kann ich, nicht nur wegen diesem Nachdenkenswerten Titel, sehr empfehlen. Für alle, die mal in den Spiegel schauen wollen.



(2) Zu der „Modernisierung“ der Luftwaffen gehört der Kauf von 35 Tarnkappenbomber F-35 des US-Herstellers Lockheed Marti (geschätzte

Kosten: 9,99 Milliarden US-Dollar, wahrscheinlich weit mehr). Er gilt als modernstes Kampfflugzeug der Welt. Die F-35 ist bereits für einen Einsatz von Atomwaffen zertifiziert (anders als der Eurofighter, der dafür erst nachgerüstet werden müsste). Der F35 ist sowohl bei der Herstellung als auch beim Einsatz ein Dreckschleuder der Superlative. Sein Ausstoß übersteigt das Maß der schon vorhandenen Kampffjets-Typen noch einmal erheblich, u. a. durch seine Geschwindigkeit. Testflüge werden bevorzugt in Gebieten unternommen, wo ärmere Menschen wohnen.



ro18ger / pixelio.de

(3) Das bekommen auch Geflüchteten zu spüren. Statt Geld zu stecken in humanitäre Versorgung und Aufnahme-Zentren, die gerechte Asylverfahren durchführen können, wird das militärische Abwehrsystem Frontex mit Milliardensummen aufgerüstet. Immer brutaler werden die „Pushbacks“ an den EU-Außengrenzen. Die Berichte sprechen inzwischen schon über Tausende solcher Menschenrechtsverletzungen gegen die Schwächsten auf dieser Welt.

Aus Martha

Einladen – danken– erinnern – gratulieren – und mehr



WIR LADEN EIN:

Sonntags um zehn zum Gottesdienst und an einigen Sonntagen zur Kinderkirche

Schönes Ambiente, bewegende Musik, heilsame Liturgien, berührende Gesänge, inspirierende Predigten, verbindende Gebete, Segen. Anschließend laden wir ein zu unserem Kirchencafé im Garten. Und dann vollenden wir das sonntägliche Feiern mit einer Gesprächsrunde, die Gemeinschaft stärkt und unsere Spiritualität alltagstauglich und weltrelevant macht.

Alle-Generationen-Café: Alles Begegnung – freundlich, einladend, bunt und lecker.

Mit Marina Bellin, Sophia Ruckert und Birgit Kienzler. Donnerstags 15 – 18 Uhr im Garten und in schönen Innenräumen. Es gibt heiße Getränke und Decken und sogar manchmal ein Feuer. Und auch für persönliche Gespräche findet sich ein Plätzchen und ein offenes Ohr.

Frauenfrühstück. Gemeinsam frühstücken, erzählen, Schönheit genießen, Leben teilen. Jeden ersten Montag im Monat, 10 bis 12 Uhr mit Els van Vemde.

Frauenbesinnungstag am 11. März 2023
Endlich mal wieder! Mit Monika Matthias. Näheres unter „Gemeinsam ökumenisch unterwegs“.

Glaube – Theologie – Spiritualität

Gesprächskreis für junge Leute.

Monatlich freitags, 18 – 19.30 Uhr

Nächster Termin: Freitag, 24. März

Textimpulse, Diskutieren, Theologie mit Alltag verweben, Spiritualität erproben, gemeinsam Essen.

Susanne Rabe möchte damit ein Angebot für dem Religionsunterricht entwachsenen Schüler*innen machen, Monika Matthias für die Konfirmierten, wir beide für alle interessierten jungen Leute.

Herzlich willkommen, mitsamt euren Fragen, Erfahrungen, Zweifeln, eurer ganz eigenen Theologie, Spiritualität und jugendlichen Weisheit.

Wer mag, gehe anschließend Tischtennispielen, Kickern, Chillen in unserer OJA.

Martha-Chor Donnerstags, 19.30 Uhr

Es macht Spaß, tut der Seele gut und die Stimme und die Musikalität profitieren sehr davon.

Donnerstags, 19.30 bis 21.30 Uhr.

Mitsänger*innen sind willkommen!

Infos und Kontaktaufnahme:

buro@martha-gemeinde.de

Offene Jugendarbeit – OJA Martha

There is art in the heart.

Entspannen, erzählen, Go- und Tischtennis-Spielen, Musik machen und mehr mit Tanja, Fabian, Baris und Aylin.

Dienstag bis Samstag ab 14 Uhr

Kontakt: 030 / 61 28 73 35 oder einfach vorbeikommen. Willkommen!

Digitaler Austausch und Vernetzung: martha-info und martha-gemeinsam

Wir haben einen großen Email-Verteiler – martha-info-Email, – über den wir Infos und Einladungen versenden. Und es gibt einen kleinen, der zu Austausch und Vernetzung einlädt. Wenn ihr daran teilnehmen möchtet, bitte eine E-mail ans Gemeindebüro.

Und auch andere Anbieter*innen und Kursleiter*innen füllen unseren Meditationsraum mit guten Energien und einem schöne Spirit:

Bitte erkundigt euch persönlich bei den jeweiligen Kursleiter*innen. Hier findet ihr eine Liste der Kontaktdaten:

Qi Gong (montags) mit Susanne Heil, Tel. 6121790, oder www.sushigong.de

Yoga (donnerstags)

mit Birgit Lutz, Tel. 01778213104

Hatha Yoga mit Tomislav und Jessica.

Info: www.yoga-in-neukoelln.de

Singkreis mit Heide Sommerfeld:

Singen befreit und stärkt, Singen macht glücklich
Freitag, 16 Uhr.

Kontakt: Heide.Sommerfeld@web.de

Würdigung, Dank und Abschied von Johannes Schultz



Ulrike Neu / Sind es wirklich schon zweieinhalb Jahre her, dass ich dem Martha-Chor als Mitglied beitrug? Mit meinen damals 64 Jahren war ich nicht die Älteste, sondern fand mich in guter Gesellschaft mit anderen Oldies. Alle waren schon reif an Jahren. Alle, bis auf einen:

Johannes, der in jugendlicher Frische den Chor leitete. Er hatte gerade den Chor von dem begabten Kirchenmusiker Uli Domay übernommen, der in Rente gegangen war. Würde er die Fußstapfen ausfüllen, die Uli hinterlassen hatte? Schließlich war es nicht einfach, diese bunte Kreuzberger Mischung aus kommunikationsfreudigen Individuen zu führen.

Doch Johannes, der auch ein sehr guter Klarinetist ist, ließ sich nicht beirren. Schließlich hatte er schon Erfahrung in der Leitung unterschiedlicher Chöre. Er stellte sich der Aufgabe, sich auf uns einzulassen und das Beste aus unseren „alten“ Stimmen herauszuholen. Wunderbar seine Stimme- und Körperarbeit, die uns auf unser gemeinschaftliches Singen einstimmte! Er forderte volle Konzentration und Aufmerksamkeit beim Singen. Er achtete darauf, dass während der Proben-

zeit nicht die eine oder andere Unsicherheit unnötig diskutiert wurde. Zum miteinander Austauschen war schließlich später noch Zeit. Geduldig probte Johannes mit uns. Mit seinem feinen Gehör hörte er alle schiefen Töne. Johannes arbeitete mit uns so lange, bis wir alle sicherer wurden. Wir vertrauten seiner professionellen Führung und fassten somit auch immer mehr Zutrauen, die unterschiedlichen Farben unserer Stimmen zu zeigen.

Singen bringt so viel Freude! Wie gerne fanden wir uns zu den Proben ein, weil Johannes den Chor zwar mit erforderlicher Strenge, doch mit Liebe und Engagement leitete. Trotz aller Ernsthaftigkeit lachten wir viel. Nie kam der Humor zu kurz!

Johannes' besonderen arbeitsintensiven Einsatz spürten wir, die Chories, besonders während des Lockdowns. Er richtete Chatrooms ein, in denen wir uns donnerstagabends trafen, um miteinander zu singen. Geduldig half er denen, die technisch nicht so versiert waren. Niemand der Probenrunde wurde außen vor gelassen. In der Isolation waren wir alleine zuhause und dennoch miteinander verbunden.

Zu allen Liedern, die wir einübten, stellte Johannes Übungspadlets ins Netz. Sorgfältig nahm er alle Stimmen einzeln auf, so dass wir sie nacharbeiten konnten. Wieviel Zeit mag es ihn gekostet haben? Noch immer höre ich seine mahnende Stimme: "Übt die Lieder auch mit den Padlets. Ihr seid gut, aber noch nicht gut genug!" Für uns waren die Padlets ein willkommener und wertgeschätzter Luxus, den wir gerne in Anspruch nahmen.

Wie sehr freuten wir uns auf unsere verschiedenen Chorkonzerte! Sie waren, neben unser Chorfahrt im Sommer, ein Highlight. Am herzlichen, kräftigen Applaus der Zuhörer erkannten wir auch Ihre Freude über das gelungene Konzerterlebnis.

Nun ankert unser Chorschiff, das in vollem Fluss leicht dahinsegelte, demnächst vor Land und unser Chorleiter geht von Bord. Johannes wird seine Masterarbeit an der Universität der Künste

abschließen, die nun seinen konzentrierten Einsatz erfordert. Wir sind alle sehr traurig. Der Abschied voneinander fällt uns schwer. Der Martha-Chor muss bald einen anderen Chorleiter oder eine andere Chorleiterin mit an Bord nehmen. Noch sind wir auf der Suche. Wer wird nun die Fußstapfen ausfüllen, die Johannes hinterlässt?

Lieber Johannes, wir danken Dir für Deine Arbeit, die uns alle bereichert hat. Wir durften so viele Lieder in den verschiedenen Sprachen und Musikrichtungen kennenlernen. Neben den geistlichen Liedern, die uns durch das Kirchenjahr begleiteten, erfreuten uns auch u.a. Chansons und alte Volksweisen.



Für Deinen weiteren Weg wünschen wir Dir von Herzen alles Liebe und Gute. Gottes Segen möge Dich begleiten und behüten.

Das Singen in guter Gemeinschaft öffnet und erhöht die Seele. Das ist wohl das wertvollste Geschenk, das Du uns gegeben hast. Wir werden Dich sehr vermissen.

ERINNERN

Am 4. Dezember 2022 haben wir unsere **Feier der Religionen gefeiert: Emunah** – Vertrauen in den Pfad ins Unbekannte. Marina Alvisi erzählt:

Liebe Menschen aus Martha,
Ich bin noch so erfüllt vom gestrigen Vormittag

in Martha, dass ich das Bedürfnis habe ein Feedback zu geben ...

Die Feier der 5 Weltreligionen mit 5 Frauen als deren Vertreterinnen, zum 21. Mal in Martha! Wow, was für eine tragende Tradition Martha hier mit aufgebaut hat! Ich hatte es zwar schon fast erwartet und doch: Was war das für eine überbordende Fülle gestern an Energie, an Schönheit, Lebendigkeit, an unglaublicher Kreativität und des Aufeinander-Eingehens, an wunderbarer Unterschiedlichkeit und doch Gott und Göttin in allem findend, nur mit anderen Bildern, Sprachen, Gesten, und Worten. Ein großer Lobgesang, ein großes, farbiges Halleluja! Ich fühlte mich hineingenommen in den großen Reigen der Menschheitstraditionen. Für mich war es die schönste Feier eh und je, ganz und gar rund! Danke euch allen Aktiven rund ums Geschehen, auf, vor und hinter der Bühne

Und Du, liebe Susanne Billig, warst große Klasse! Ich war ganz neugierig darauf, wie du den Buddhismus darstellen würdest. Du hast meine Erwartungen noch übertroffen! So klug, achtsam und liebevoll, die ganze Schöpfung umarmend, hast du uns ganz fein über die Vorstufe des Begreifens in die Verbundenheit mit der Schöpfung geführt. Bei mir hat es bestens geklappt! Dass die Ohren bei den Heuschrecken in den Knien sitzen und Mauersegler im Flug schlafen, abwechselnd mal mit der rechten, mal mit linken Gehirnhälfte, werde ich so schnell nicht vergessen! Danke – und bitte mehr davon, auch in unseren Gottesdiensten

Und Rajyashree war in Hochform. Erzählte hinterher, dass sie teilweise ganz spontan aus den verschiedenen Beiträgen gestern unmittelbar eine neue Komposition kreierte. Mir war, als hätte ich es gespürt im Spiel, da sich alles so unglaublich gut aufeinander bezog. Großer Respekt für so viel Können und die kunstvolle mitreißende Tanzdarstellung der indischen Mystik und Götterwelt und der Darstellung unserer menschlichen Empfindungen, was letztlich alles der Gottesverehrung dienen sollte. So hab ich ihre Interpretation verstanden. Ich war gebannt von Rajyashrees Mimik, Gestik und den Bewegungen, ihrem kunst-

voll gewickelten Tanz-Sari und Erklärungen. Eintauchen in eine faszinierende andere Welt. Dhan-yawad !

Nourija, die islamische Vertreterin empfand ich als sehr fein und gut zu uns passend. Sie rezitierte sehr fein aus vielen Koransuren. Ich liebe ja die islamisch/arabischen GottesNamen, besonders gesungen. Frau merkt schon, welch hohe Schule diese Kunst ist. Für meine Ohren gibt es kaum was Edleres als diese Rezitationen. Sukran!

Da Jalda Rebling erkrankt war, übernahm spontan eine Schülerin von Rajyashree, Gita Delvenakiotis, und führte uns kurzerhand in die griechisch orthodoxe Tradition ein. Sie betete das Vater-Mutter-Unser auf Griechisch.



Wundervolle mystische Klänge, scheinbar urvertraut. Na, wenn das kein Himmelsgeschenk war! Danke, Efcharisto'

Und Du liebe Monika, hast wieder mal eine sehr feine, tiefsinnige Predigt gehalten. Das, was du so gut kannst, uns nämlich ins Gewissen zu reden, auf eine sehr heilsame, dir ganz eigene Art, so dass ich mich grade damit gut abgeholt fühle, mit meinem Schmerz in diesen grauseligen Zeiten und in meiner Sehnsucht nach einem Weihnachten der Wandlung und Hoffnung. Im Warten auf das Wunder, *„die Dornen doch noch Rosen tragen mögen“*. *Ich liebe dieses uralte Lied und glaube, ich bin nicht alleine damit. Am Ende ging ich inspirierter und hoffnungsfroher nach Hause. Danke, Ziel erfüllt! - und bitte noch ganz viel davon.*

Und schon beim Hineingehen trägt ja die wunderschön geschmückte Kirche zur inneren Verwandlung bei: das Empfangenwerden an der Türe, das Erklingen unserer drei Glocken (mit den Namen Maria, Martha und Lazarus), das Eingehülltwerden in köstliche Musik, das Orgelspiel von Uli, unseren gemeinsamen Gesang, das SichAnschauen, Sich-gegenseitig-Spüren und plötzlich wieder wissen... mensch, ich bin nicht alleine auf der Welt, wir sind verwoben...

Ach, was wären wir ohne einander, liebe Schwestern, liebe Brüder, liebe Mitmenschen, liebe Mitwesen!

salam aleikum – namaste – halleluja –
amen –amin - shalom

Marina

*Komm, Weisheit, komm,
die mich erdacht,
in Freude mich erschaffen hat.
Lass mich auf dein Wort stets hören,
das mich leitet meinen Weg,
deine Güte mich begleitet,
an der Seite mit mir geh..*

(Anrufung / Lied nach israelischer Melodie,
Poet*in unbekannt)

Wir gratulieren

Von Herzen gratulieren wir allen, die im März, April, Mai Geburtstag haben. Wir wünschen einen dankbaren und fröhlichen Festtag. Möget ihr behütet sein und weise geleitet auf euren Wegen. Segen und Freude möge euch leuchten.

Einen doppelten Glückwunsch denen, die einen runden Geburtstag feiern:



20. Geburtstag: Sebastian Berndt, Elina Nuber, Jona Lee Ahrens, Junis Wilde, Shanice Salamone
 30. Geburtstag: Nathalie Bindel, Iris Seegelken
 40. Geburtstag: Anne Kristin Braun, Jasmin Grünelt, Johannes Lück
 50. Geburtstag: Leslie Frey, Dorothea Severin, Jens Nordmann, Arne Krüger
 60. Geburtstag: Gabriele Lehre, Ira Butt-Okumagba, Bernd Holthus, Uwe Dramm
 70. Geburtstag: Martin Herbster, Ralf-Axel Simon, Klaus Freudenberg, Kraft Wetzels, Elfriede Steffan, Ulrike Müller-Suga
 75. Geburtstag: Susanne Scholl, Manfred Feindt

In besonderer Weise denken wir an unsere Jubilar*innen, die die Schwelle ins neunte Lebensjahrzehnt überschritten haben.

80. Geburtstag: Christel Tappe
 81. Geburtstag: Klaus-Dieter Strebhardt
 89. Geburtstag: Theresia Heidenreich
 90. Geburtstag: Ursula Pommerening, Eva Haßler
 Und unsere älteste Jubilarin
 97. Geburtstag: Erna Krüger

*Komm, Weisheit, komm,
 sprühende Kraft,
 Feuer und Licht unsrer dunklen Nacht,
 nähre uns mit deinen Gaben,
 stärke unsre Lebenslust,
 treibe uns zu Friedenstagen
 gib verzagten Seelen Trost.*

Wir freuen uns

über die Umgemeindung in die Martha-Gemeinde von Lothar Zucke.

Danke für dein Vertrauen und Zutrauen. Glück und Segen mögen leuchten – immer wieder auch auf gemeinsamen Wegen in Martha.

Lastnotleast:

An Heilig Abend hatten wir wieder sehr gut besuchte Familiengottesdienste, um 16 und 18 Uhr zusammen vielleicht 400 Mitfeiernde. Die Konfis haben beide Gottesdienste mitgestaltet. An der Krippe war viel Lebendigkeit und die Schafe und das Kamel waren auch da.



Im Januar sind nun unsere Woldecken gekommen. Sie entsprechen besten Tier-, Menschen- und Naturwohl Kriterien. Gemeinsam mit den beheizbaren Sitzkissen hoffen wir, dass es trotz niedriger Raumtemperatur in der Kirche behaglich für die Mitfeiernden ist. Wir bekommen einen Zuschuss vom Ökofonds des Kirchenkreises. Danke dafür!



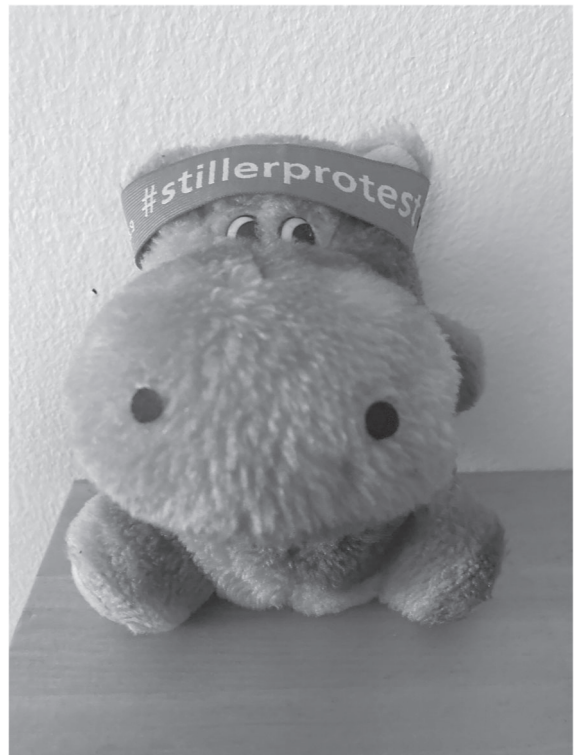
Am 23. Januar war die erste Sitzung des neuen Gemeindegemeinderats. Alle neun Älteste und stellvertretende Älteste waren da, dazu als Gäste Susanne Billig und Claudia Spiller aus dem vorigen GKR. Gemeinsam haben wir die Besetzung der Pfarrstelle ab 1. August 2023 beschlossen und bitten den Kreiskirchenrat, die Pfarrstelle zur Besetzung frei zu geben. Der Kreiskirchenrat hat am 13. Februar der Besetzung zugestimmt, allerdings für 5 Jahre als „Pfarrstelle zu besonderer Verfügung“. Näheres bald mündlich oder digital.

Am 29. Januar haben wir das erste Mal wieder seit 3 Jahren einen Gottesdienst mit Salbung und Segnung gefeiert. Bei der anschließenden Gesprächsrunde waren wir 30 Leute. Welch ein Reichtum!

Weiterhin machen uns die sinkende Anzahl der Gemeindeglieder zu schaffen. Wir sind nun weniger als 900 Mitfrauen und -männer. Bei all der Fülle, die wir erleben, wirkt sich das doch auf die Finanzen aus. Also: Vielleicht mag ja jemand dazu kommen. Und danke allen, die uns durch ihre Mitgliedschaft ideell und finanziell unterstützen!

Wie es mit unserer wilden Weinrebe weitergeht, ist weiterhin offen. Es ist ziemlich mühsam. Es braucht Geduld, langen Atem und Geld für unseren Anwalt, der uns bestens unterstützt.

*Komm, Weisheit, komm,
weibliche Kraft,
Mutter des Lebens, die Fülle schafft,
heile uns mit deiner Liebe,
mache unsere Herzen weit,
schenke unseren Seelen Frieden,
segne uns mit Zärtlichkeit.*



Das Hippo findet, dass die neuen Decken sehr gut zu seinem ... na ja Fell ist wohl nicht das richtige Wort, wie auch immer, passen – und dass die Weisheit auch beim Kreiskirchenrat vorbeischaute.

Vorgestellt: Laura Rispens

Frauen stehen in beruflichen Übergangssituationen vor vielen Herausforderungen und Unklarheiten. Wie schaffe ich den Berufseinstieg nach dem Studienabschluss? Wie soll der Wiedereinstieg in die Erwerbsarbeit nach Eltern- und Familienzeit oder gar Krankheit funktionieren? Was tun, wenn die aktuelle Beschäftigung nicht ausfüllt, aber auch noch keine Alternative in Sicht ist?

Seit dem 16.11.2022 können Frauen mit Fragen wie diesen bei Laura Rispens einen kostenfreien Beratungstermin vereinbaren. Laura Rispens arbeitet bei Frau und Beruf e.V. in der Glogauer Straße 22 im Gebäude-Ensemble der Martha Gemeinde.

Sie weiß aus eigener Erfahrung, welche Herausforderung es sein kann, nach dem Studium und der Kinderpause wieder den beruflichen Einstieg zu finden. "In meinem Philosophiestudium habe ich gelernt, komplexe Dinge gut zu strukturieren. Ich hatte Spaß daran, das Denken des deutschen Idealismus zu erforschen und hatte fast eine Doktorarbeit angefangen." Allerdings wurde aus der Doktorarbeit eine Kinderpause und danach war lange nicht klar, in welche Richtung es für sie weitergehen könnte.

Laura R.: "Ich wäre damals sehr froh gewesen, wenn ich zu so einer Beratungsstelle wie Frau und Beruf hätte gehen können. Denn mir erschien der Wiedereinstieg ins Berufsleben als eine schier unüberwindbare Hürde. Ich wusste gar nicht, welche Qualifikationen ich mitbringe und wie ich denn jemals den aktuellen Bedarfen des Arbeitsmarktes entsprechen könnte."

Nach der Teilnahme an einem Workshop von ar-beiterkind.de wurde recht bald klar, dass sie gerne mit Menschen arbeitet. Aus einer ersten vagen



Vorstellung entstand dann ein Plan. Sie fing zunächst in der Personalberatung an. Doch mit ihren Werten und der Vision, Menschen unterstützen zu wollen, stimmte dieser Arbeitsplatz nicht überein. Sie wechselte als Beraterin für Arbeitsuchende zum JOB POINT Berlin in Neukölln und bildete sich nebenbei fachlich zur Systemischen Beraterin weiter.

Bei Frau und Beruf e.V. berät sie hauptsächlich zum beruflichen Übergang und Wiedereinstieg, wie man seine Bewerbungsunterlagen verbessert und beim Vorstellungsgespräch glänzt.

Laura R.: "Ich mag es sehr, in einem gemeinsamen Prozess herauszufinden, welche Übergangskompetenzen es braucht, um aus der Phase der Unsicherheit - die per Definition mit vielen Fragezeichen und Zweifeln einhergeht - eine Phase des beruflichen Übergangs zu machen. Es geht darum die eigenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen herauszuarbeiten, zu stärken und soziale Ressourcen zu nutzen. Ziel ist es herauszufinden, wie Sie selbstbestimmt die Chancen der beruflichen Entwicklung gestalten können."

Sprechzeiten: immer dienstags 12 bis 15 Uhr - 030 618 90 46

E-Mail: rispens@frauundberuf-berlin.de

Das >Meta< tauchte auf.

Das >Meta< tauchte auf.

Goldenes Abendlicht verglüht
dunkelnd auf riesigen Mauern
hinter den Uferweiden.

Die träumen vom Schwarz
schon ins Grün und verdecken's
mit Glanz, lassen die schwarzen

Vögel ein ins zarte Geäst,
und deren Gestalten halten
die kalten Stunden der nahenden
Nacht für die Wahrnehmung fest
und den Blick meiner Augen,
die mein Herz geweckt haben –
und seine tiefen Fragen?

Ja. Seltsam. - Mehr nicht zu sagen.

(Oder ebendies:

Das >Meta< tauchte auf,
Grenzüberschreitung fand statt,

Aura-Energie wurde sichtbar,

Geheimes spürbar. Ganz leise

verschob sich die Realität

in Richtung Wirklichkeit.)

21. Januar vom Aapka aus so gesehen

(Restaurant am Landwehrkanal)

Erika Kosse

Grenzüberschreitung fand statt,
Aura-Energie wurde sichtbar,
Geheimes spürbar. Ganz leise
← verschob sich die Realität
in Richtung Wirklichkeit.)

(21.1. vom Aapka
aus so gesehen.)

Ev. Martha-Kirchengemeinde

www.martha-gemeinde.de



Glogauer Straße 22 10999 Berlin

Gemeindebüro: Tel. 030 / 612 31 12 mit AB

Email: buero@martha-gemeinde.de

Öffnungszeiten:

Di 14 – 16 Uhr mit Sabine Fischer

Do 15 – 17 Uhr mit Pfarrerin Monika Matthias

Pfarrerin und GKR Vorsitzende: Monika Matthias

Tel.: 030 / 612 88 072

Email: monika.matthias@martha-gemeinde.de

Email-Liste: Wir informieren Sie über aktuelle
Veranstaltungen. Bitte senden Sie eine E-Mail an:
martha-info@gmx.de

Kooperationspartner*innen unter einem Dach:

Offene Jugendarbeit

mit Fabian, Tanja, Baris und Aylin

Telefon: 030 / 612 87 335

Frau und Beruf e.V.

www.FrauundBeruf-Berlin.de

Kindergarten Makke e.V.

Telefon 030 / 407 47 765

Email: ektmakke_ev@t-online.de

Spenden: Ev. Martha-Gemeinde

Berliner Sparkasse

IBAN: DE42 1005 0000 4955 1922 09

Gerne senden wir eine Spendenbescheinigung zu.

Ev. Tabor-Kirchengemeinde

www.evtaborgemeinde.de



Taborstr. 17 10997 Berlin

Tel.: 030 / 612 31 29 - Fax 030 / 612 77 76

Gemeindebüro: kuesterei@evtaborgemeinde.de

Öffnungszeiten: Mi 16.00 - 18.00 Uhr

Do 11.00 - 13.00 Uhr

Pfarrerin Sabine Albrecht

albrecht@evtaborgemeinde.de

Tel.: 0157 / 5890 6411

Sprechzeiten: Do 16.00 - 18.00 Uhr

und nach Vereinbarung

Kirchenmusikerin: Ulrike Brand

Tel.: 030 / 767 68 794

Sprechzeiten nach Vereinbarung

Obdach-Nachtcafé: Tel.: 030 612 858 33

Oktober - April: Di 21.30 - Mi 8.00 Uhr

Kindertagesstätte

Leiter: Andreas Barz

Cuvrystr. 36, 10997 Berlin

Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr

tabor-kita@evkvbm.de

Tel.: 030 695 343 85 - Fax: 030 611 90 66

Spenden: Ev. Tabor-Kirchengemeinde

Berliner Sparkasse

IBAN DE95 1005 0000 4955 1922 25

BIC: BELADEBEXX

Gerne senden wir eine Spendenbescheinigung zu.